

HEIMATGRÜN SPEZIAL

5 Jahre nach der GRÜNEN HAUPTSTADT EUROPAS – ESSEN 2017

EINMAL GRÜNE HAUPTSTADT IMMER GRÜNE HAUPTSTADT

ESSEN IST DER ZEIT VORAUSS

Wie Essen Grüne Hauptstadt bleibt

EUROPAS ERSTE GRÜNE HAUPTSTADT AGENTUR

Klimaschutz im Fokus

SIEBEN ZIELE FÜR DEN RADVERKEHR

Vom Bürgerbegehren zum
politischen Beschluss



IMPRESSUM



DAS TITELBILD:

Brücke als Teil des Radschnellweges RS1 über Berthold-Beitz-Boulevard. Foto: RVR/Wiciok

Herausgeberin

Stadt Essen

Geschäftsbereich Umwelt,
Verkehr und Sport
Grüne Hauptstadt Agentur
I. Dellbrügge 4
45127 Essen
E-Mail: info@gha.essen.de
www.essen.de/gha

Simone Raskob,

Geschäftsbereichsvorständin
Umwelt, Verkehr und Sport

Kai Lipsius,

Leiter Grüne Hauptstadt Agentur

Marla Breuer und Daniela Schultehink
Projektmanagement
Grüne Hauptstadt Agentur

Redaktion

Melanie Kemner,
mk kommunikation
www.mk-kom.com

Heimatgrün, unter Lizenz von

Markt1 Verlagsgesellschaft mbH
www.markt1-verlag.de

Text

Sarah Meyer-Dietrich und
Guido Schweiß-Gerwin,
Markt1 Verlagsgesellschaft mbH
Stadt Essen

Layout

Marco Engert, Tori Schmidt
Markt1 Verlagsgesellschaft mbH

Stand

Mai 2023



INTERVIEW

Essen ist der Zeit voraus!

Seite 06

MEINE GRÜNE HAUPTSTADT

Europas erste Grüne Hauptstadt Agentur

Seite 08

Grüne Hauptstadt Europas: Vision mit Strahlkraft

Seite 13

MEINE WEGE

Auf dem Weg zur nachhaltigen Mobilität

Seite 14

Essen als Lead City

Seite 14

CITYBAHN Essen: neue Umweltachse für die Innenstadt

Seite 15

Europäische Mobilitätswoche

Seite 16

Beweg Dein Quartier

Seite 17

Essen ist gefragt!

Seite 17

Experiment Stadtraum: Be-MoVe

Seite 18

RadEntscheid Essen

Seite 19

Fahrradfreundliche Arbeitgeber*innen

Seite 20

Zeichen für umweltfreundliche Mobilität

Seite 20

Fußverkehrsbeauftragte

Seite 21

Fußverkehrs-Check

Seite 21

Willst Du mit mir geh'n?

Seite 21

Schulwege-Check

Seite 21

MEIN GRÜN

Grün und Gruga

Seite 22

Urban Gardening

Seite 24

MEINE ZUKUNFT

Gutes Klima Festival

Seite 25

Grüne Wirtschaft

Seite 26

Auf dem Weg zum grünen Museum

Seite 27

In Essen geht alles

Seite 28

GRÜNE DEKADE

Als Schwammstadt resilienter werden

Seite 29

Potenzial als Pilotregion

Seite 29

Auf dem Weg zur grünsten Industrieregion der Welt

Seite 30

ESSAY

In Essen wurden nachhaltige Strukturen geschaffen

Seite 31



Rückblick:
So schön war das
Grüne Hauptstadt Jahr –
Essen 2017
www.essen.de/ghe

IN ESSEN LEBT MAN SEIN „GRÜNES WUNDER“!



Essen ist eine moderne und grüne Großstadt, die viel Lebensqualität bietet. Uns ist etwas Beeindruckendes gelungen: Aus einer früheren Montanstadt wurde die Grüne Hauptstadt Europas 2017 mit anspruchsvollen Umweltstandards und fortlaufender Arbeit an der weiteren Verbesserung des Umweltschutzes.

INSOERN STAND UNSER TITELJAHR ALS START IN EINE GRÜNE DEKADE DER GE- SAMTEN REGION:

Viele Projekte aus 2017 laufen weiter, dank des Programms „ESSEN.Neue Wege zum Wasser“ können heute weit über 420.000 Essener*innen wohnortnah das grüne Wegenetz erreichen. 2023 wird der ökologische Umbau des Emschersystems abgeschlossen und 2027 präsentiert die Metropole Ruhr ihre Internationale Gartenausstellung.

Das Ziel, Essen bis spätestens 2040 zu einer klimaneutralen Stadt zu machen, behalten wir im Blick. Unsere Grüne Hauptstadt Agentur ist ein wichtiger Motor dieses fortlaufenden Umwelt-Managementprozesses. Sie ist der Knotenpunkt des klimapolitischen Engagements von Kommune, Unternehmen sowie Stadtgesellschaft und verfolgt die Ziele der Grünen Hauptstadt konsequent weiter.

Als zentrales Steuerungselement dient unser gesamtstädtischer Aktionsplan für nachhaltige Energie und Klima. Er enthält Zielsetzungen und Maßnahmenempfehlungen für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel.

Zu unseren Zielen gehört neben der Energiewende – hier wollen wir unter anderem zusammen mit unserer Wasserstoff-Wirtschaft den Aufbau des europäischen Wasserstoff-Marktes vorantreiben – beispielsweise auch die Mobilitätswende. Die Menschen in unserer Stadt sollen bis 2035 ihre Wege gleichmäßig zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem öffentlichen Nahverkehr und dem Auto zurücklegen können. Der Ausbau der Radinfrastruktur und die Stärkung des ÖPNV durch massive Investitionen sind zwei wichtige Komponenten in unseren Planungen.

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

spätestens seit der Auszeichnung als Grüne Hauptstadt Europas besetzt Essen eine Vorreiterrolle bei der Transformation zu einer emissionsarmen und klimaneutralen Metropole – im Ruhrgebiet und darüber hinaus.

Und gemeinsam mit der Region wollen wir unser begonnenes „grünes Wunder“ weiter voranbringen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

THOMAS KUFEN

Oberbürgermeister der Stadt Essen



GRÜN AUF! ALTENDORF: Auf einer Länge von 200 Metern und vier Metern Breite wurde am 17. September 2017 der graue Asphalt der Altendorfer Straße für einen Tag zu einer blühenden, bunten und grünen Gartenlandschaft verwandelt. 18.000 Besucher*innen feierten bei strahlendem Sonnenschein auf der Straße.



Fünf Jahre sind vergangen, seitdem Essen im Jahr 2017 den Titel Grüne Hauptstadt Europas trug. Eine Auszeichnung, die seit 2010 durch die Europäische Kommission vergeben wird, um die Bemühungen der Städte zu würdigen, nachhaltiger und grüner zu werden und die Lebensqualität ihrer Bürger*innen zu verbessern. Angesichts der Tatsache, dass mehr als 70 % der europäischen Bürger*innen in urbanen Räumen leben, ist dieser Titel relevanter denn je. Essen leistet auch weiterhin entscheidende Beiträge und Impulse für die gesamte Metropole Ruhr.

Mitten in Deutschland, in einer durch Schwerindustrie geprägten Region, fehlt es der Stadt Essen nicht an Herausforderungen, aber auch nicht an Möglichkeiten. Die Stadt hat den Wandel von einer schwerindustriellen Vergangenheit hin zu einer umweltfreundlichen und grünen Zukunft erfolgreich vollzogen. Essen ist ein gutes Beispiel dafür, dass langfristige Planung, die Stärkung der Widerstandsfähigkeit und der Austausch erfolgreicher Lösungen viel bewegen können. Die Stadt ist heute Vorbild für eine Industriestadt im Wandel. Die Stadt Essen ist ihrem Motto „einmal Grüne Hauptstadt – immer Grüne Hauptstadt“ treu geblieben.

Die ehrgeizige Zielsetzung des Europäischen Green Deals und die akute Bewältigung multipler Krisen erfordern eine rasche Umsetzung der gefassten Ziele. Unsere Städte sind maßgeblich an diesem grünen Wandel beteiligt. Das Ziel ist, urbane Räume mit sauberer Luft und sauberem Wasser, mehr Grünflächen und einer stärkeren sozialen Teilhabe zu schaffen, in denen Menschen gerne leben und ein langes, gesundes Leben haben. Essen ist, wie viele andere Grüne Hauptstädte, auf einem guten Weg, dieses Ziel der lebenswerten Stadt zu erreichen.

Die Beiträge und engagierte Teilnahme in unserem Grüne Hauptstadt-Netzwerk, die beispielhafte Zusammenarbeit mit anderen Städten auf nationaler und europäischer Ebene inspirieren und machen die Stadt Essen zu einem wertvollen Vorbild für alle Städte.

VIRGINIJUS SINKEVIČIUS

EU-Kommissar für Umwelt,
Ozeane und Fischerei

FOTO (LINKS): SASCHA KREKLAU FÜR STADT ESSEN, PORTRÄT VIRGINIJUS SINKEVIČIUS: EUROPEAN UNION 2019 – EP

ESSEN IST DER ZEIT VORAUS!

Der Titel Grüne Hauptstadt Europas bringt auch in der Folgezeit viel Verantwortung mit sich. Er ist Haltung und Aufgabe zugleich. Wie die Stadt Essen diese Herausforderung lösen möchte, erklärt Simone Raskob, Geschäftsbereichsvorständin Umwelt, Verkehr und Sport der Stadt Essen, im Interview.

GESPRÄCH: Guido Schweiß-Gerwin

Frau Raskob, was war rückblickend Ihr persönliches Highlight der Grünen Hauptstadt Europas – Essen 2017?

Raskob: Ich möchte kein einzelnes Ereignis hervorheben. Insgesamt gesehen war es ein großer Glücksfall, ein so umfassendes Programm über das ganze Jahr hinweg bieten zu können. Das hat wichtige Impulse in der und für die Stadtgesellschaft geschaffen.

Wo stehen wir jetzt, fünf Jahre später?

Raskob: 2017 haben wir die Grüne Dekade bis zur Internationalen Gartenschau IGA 2027 ausgerufen, um die Grüne Hauptstadt und die damit verbundenen Anstrengungen fortzuführen. In den Bereichen Luftreinhaltung und Lärminderung haben wir in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht. Die größte Herausforderung ist sicherlich das Mobilitätsziel. Essen ist nach wie vor eine autogerechte Stadt. Um den angestrebten Modal Split von vier mal 25 Prozent für alle Verkehrsarten zu erreichen, müssen wir den Umweltverbund aus Rad-, Fußverkehr und ÖPNV weiter stärken. Dazu ist 2020 ein Verkehrszernat gebildet worden, das Umwelt- und Verkehrsthemen miteinander verknüpft. Hervorzuheben ist auf jeden Fall auch die Gründung der Grünen Hauptstadt Agentur unter Leitung von Kai Lipsius und Olaf Poch. Mittlerweile hat das Team über 20 Mitarbeiter*innen und es werden noch mehr. Das zeigt, wie konsequent die Stadt Essen das Ziel verfolgt, bis spätestens 2040 klimaneutral zu sein.



Sie sprechen die Grüne Dekade an. Was folgt in den kommenden fünf Jahren bis zur IGA 2027?

Raskob: Der Rat der Stadt Essen hat eine Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen. Mit den weiteren strategischen Maßnahmen, wie dem Mobilitätsplan und dem RadEntscheid, sind die Weichen für die Umsetzung gestellt. Der Aktionsplan Klima, der sogenannte SECAP – Sustainable Energy and Climate Action Plan – verschafft uns deutlich mehr Ressourcen für den Klimaschutz. Mit einem Klimaanpassungskonzept wollen wir die

Stadt Essen für die in Zukunft gehäuft auftretenden Extremwetterereignisse, wie beispielsweise Starkregen, rüsten. In diesem Kontext ist das Konzept der Schwammstadt ein wichtiger Baustein unseres Klimaanpassungskonzepts, da es im Falle von Starkregen-Ereignissen beispielsweise die Kanalisation entlastet und darüber hinaus das Mikroklima in unserer Stadt langfristig verbessert.

Als Beispiel für die Antriebswende ist die Strategie der Ruhrbahn zum Umstieg auf Wasserstoffbusse zu benennen. Das Jahrhundertprojekt CITYBAHN stärkt den ÖPNV im Stadtzentrum und schafft mit den Linien 101 und 108 eine Verbindung zum neuen Stadtteil Essen 51.. Diese und viele weitere Maßnahmen werden die Stadt Essen erheblich näher an das Ziel bringen, bis spätestens 2040 klimaneutral zu werden.

Zu den Maßnahmen zählt auch die CITYBAHN Essen. Was verbessert sich durch die CITYBAHN für die Bürger*innen?

Raskob: Der ÖPNV ist das Rückgrat der Verkehrswende. Mit der CITYBAHN steigt der Anteil am Modal Split voraussichtlich von 19 auf circa 21 Prozent. Um keine überfüllten Busse und Bahnen zu haben, müssten wir die Taktung erhöhen. Die größte Herausforderung wird also sein, das Angebot nachhaltig zu verbessern. Aktuell haben wir in diesem Bereich allerdings eine Finanzlücke.

Ein wesentlicher Baustein im Rahmen der Mobilitätswende ist das Rad. Wie ist Essen als Fahrradstadt aufgestellt?

Raskob: Nach der letzten Haushaltsbefragung 2019 lag der Anteil am Modal Split noch bei sieben Prozent. Aber die Umsetzung der Maßnahmen des RadEntscheides wird uns deutlich voranbringen. Da ist noch Luft nach oben in Bezug auf das 25-%-Ziel bis 2035. Insgesamt 220 Millionen investieren wir in die Verbesserung der Radinfrastruktur. Bundesweit sind wir mit 25 als „Fahrradfreundliche Arbeitgeber“ zertifizierten Unternehmen bereits führend. Die drei Radwegachsen stärken mit ihrer Gesamtlänge von rund 13 Kilometern das Radhaupttroutennetz in Essen und verbinden teilweise ganze Stadtteile miteinander. Viele Standorte sind daher mit dem Rad gut zu erreichen, auch wenn das Essener Radwegenetz noch deutlich ausgebaut werden muss, um den Ratsbeschluss des RadEntscheids umzusetzen. Das Verleihsystem Metropolradruhr wird von den Bürger*innen und Besucher*innen gut genutzt und gewinnt zunehmend an Bekanntheit.

Zu den Maßnahmen zählt auch der Radschnellweg Ruhr RS1. Wie ist der Stand in Essen?

Raskob: Da der RS1 auf ehemaligen Eisenbahntrassen verläuft, sind wir in Essen schon relativ weit. Der Radschnellweg ist damit beispielsweise eine gute Alternative auf dem Weg zur Arbeit. Nach Westen führt der RS1 bereits über Mülheim an der Ruhr bis nahe an die Stadtgrenze von Duisburg. Die Essener Stadtteile Borbeck, Altenhof und Essen 51. sind kreuzungsfrei angebunden. Schwieriger gestaltet es sich im Osten.

Essen steht für einen Strukturwandel zur grünsten Stadt in NRW. Welche Vorteile leiten sich daraus ab?

Raskob: Das Thema Klimaschutz hat in den vergangenen

Jahren in der Gesellschaft an Relevanz deutlich zugelegt. Ergebnisse sind Initiativen wie Fridays for Future oder die Letzte Generation. Mit der Grünen Dekade und den Zielen der Grünen Hauptstadt als strategisches Steuerungselement sind wir der Zeit voraus. Wir haben viele Dinge schon früher angestoßen, während der Druck auf andere Kommunen jetzt erst zunimmt. Das merken wir zum

Beispiel bei der Fachkräftegewinnung. Auch wir haben in den kommenden Jahren viele Stellen aufgrund der Altersfluktuation neu zu besetzen. Da hilft der Grüne Hauptstadt-Titel als Alleinstellungsmerkmal. Die Bewerber*innen wissen, dass wir in diesem Bereich bereits einen Schritt weiter sind.

2017 sagten Sie, Essen sei auf dem Weg zu einer lebenswerten Stadt. Was zeichnet aus Ihrer Sicht eine lebenswerte Stadt aus?

Raskob: Zunächst einmal eine Stadt der kurzen Wege. Wir haben in Essen eine gute Verbindung von den Stadtteilen zur Innenstadt und auch zwischen den Stadtteilen. Gerade unser Radwegenetz, verbessert im Rahmen des Projekts „ESSEN.Neue Wege zum Wasser“, trägt wesentlich dazu bei, dass Freizeitziele und

Arbeitsplätze schnell und klimafreundlich erreicht werden können. Dazu kommt die Qualität in den Stadtteilen, die sehr grün sind. Nachholbedarf haben wir sicherlich in der Innenstadt. Da sind mehr Grün, Aufenthaltsqualität und Funktionsmischung nötig. Durch temporäre Interventionen schaffen wir bereits Grüninseln, Sitzgelegenheiten und multifunktionale urbane Plätze.

Woran können Bürger*innen und Besucher*innen eigentlich erkennen, dass Essen Grüne Hauptstadt ist?

Raskob: Keine andere Grüne Hauptstadt Europas hat als Nachfolgeorganisation eine Grüne Hauptstadt Agentur gegründet, die mit einem jährlichen Fortschrittsbericht den Rat und die Öffentlichkeit informiert. Mit der 2017 entstandenen Ideenbörse fördern wir auch dieses Jahr wieder bürgerschaftliches Engagement und die Volunteers der Grünen Hauptstadt sind weiter aktiv. Am Europaplatz wehen die Grüne Hauptstadt-Fahnen neben den Fahnen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010. Die Themen der Grünen Hauptstadt bewegen weiterhin die Stadtgesellschaft. Das Motto ist: Einmal Grüne Hauptstadt – immer Grüne Hauptstadt. •

„DAS THEMA KLIMASCHUTZ
HAT IN DEN VERGANGENEN
JAHREN IN DER
GESELLSCHAFT AN RELEVANZ
DEUTLICH ZUGELEGT. [...] WIR
HABEN VIELE DINGE SCHON
FRÜHER ANGESTOSSEN,
WÄHREND DER DRUCK AUF
ANDERE KOMMUNEN JETZT
ERST ZUNIMMT.“

**Simone Raskob,
Geschäftsbereichsvorständin Umwelt,
Verkehr und Sport der Stadt Essen**

„WIR ERLEBEN AUF KOMMUNALER
EBENE SO ETWAS WIE EINE ZEITENWENDE
IN BEZUG AUF DEN KLIMASCHUTZ.“

Kai Lipsius,
fachlicher Leiter der Grünen Hauptstadt Agentur der Stadt Essen



EUROPAS ERSTE GRÜNE HAUPTSTADT AGENTUR

Fünf Jahre nach dem Titeljahr arbeitet die Stadt Essen weiter an den für das Grüne Hauptstadt-Jahr gesteckten Zielen. Zu diesem Zweck und zur Verstärkung der Strategien wurde eine Grüne Hauptstadt Agentur gegründet. Dabei rückt insbesondere der Klimaschutz immer mehr in den Fokus.

TEXT: Sarah Meyer-Dietrich

G Grüne Hauptstadt Europas, das ist mehr als ein Titel für ein Jahr. Die Stadt Essen hat ihn zum Anlass genommen, die Zeit bis einschließlich 2027 als Grüne Dekade auszurufen. Den Dreh- und Angelpunkt bildet die Grüne Hauptstadt Agentur, als Stabsstelle angesiedelt beim Dezernat für Umwelt, Verkehr und Sport der Stadt Essen, und in dieser Form einzigartig: „Wir haben die Agentur eingerichtet, um das Erbe der Grünen Hauptstadt zu verstetigen“, erklärt Kai Lipsius, fachlicher Leiter der Grünen Hauptstadt Agentur der Stadt Essen. „Auftrag der Agentur ist es explizit, die Grüne Hauptstadt-Ziele im Auge zu behalten. So eine Koordinationsstelle hatte bislang noch keine Grüne Hauptstadt.“

NACH INNEN UND AUSSEN

Im Gegensatz zur Rolle als Projektbüro im Grüne Hauptstadt-Jahr selbst besteht die Hauptaufgabe des Teams um Kai Lipsius nicht in Programmgestaltung, Marketing und Kommunikation, sondern in der strategischen Koordination. „Wir wirken sowohl nach

innen als auch nach außen“, sagt er. „Einerseits treiben wir die Verwaltung an, indem wir innovative Themen aufgreifen, andererseits binden wir über Kooperationsprojekte die Stadtgesellschaft mit ein.“

Drei konkrete Beispiele für den Einbezug der Stadtgesellschaft:

- 1) Gemeinsam mit verschiedenen Partner*innen wurde der Klimapakt Essen ausgerufen, in dessen Rahmen Unternehmen sich selbst in Punkto Klimaneutralität verpflichten (siehe Infobox).
- 2) Das Projekt Be-MoVe (siehe Seite 18) findet in Kooperation mit dem Institut für Mobilität und Stadtplanung der Universität Duisburg/Essen statt.
- 3) Das Bürgerforum „Essen ist gefragt! Wie gelingt uns die Mobilitätswende?“ ermöglichte den Dialog mit Bürger*innen rund um den Mobilitätsplan 2035 (siehe Seite 17).

KLIMAPAKT ESSEN INFO

Zwischen 2030 und 2040 will die Stadt Essen klimaneutral werden. Um diesen Zustand der sogenannten Netto-Nullemission zu erreichen, bei der genauso viel CO₂ aus der Atmosphäre entfernt wie neu erzeugt wird, ist die Unterstützung der Essener Unternehmen wichtig. Denn die jüngste Treibhausgasbilanz der Stadt zeigt, dass im Jahr 2018 ganze 37 Prozent der gesamten CO₂-Emissionen auf die Wirtschaft entfielen. Die Stadt Essen hat deshalb in Kooperation mit der Handwerkskammer Düsseldorf, der Kreishandwerkerschaft Essen, der Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (EWG) und der Industrie- und Handelskammer (IHK) für Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen zu Essen den Essener Klimapakt ins Leben gerufen. In diesem Rahmen erklären Unternehmen, dass sie sich den städtischen Klimaschutzzielen anschließen und entsprechende Maßnahmen ergreifen werden, um sie zu erreichen. Im Gegenzug erhalten sie von den Kooperationspartner*innen Beratungsangebote zur CO₂-Bilanzierung, zu entsprechenden Fördermitteln, betrieblichem Umweltmanagement und für die Entwicklung von Maßnahmen. Viele Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen haben bereits den Letter of Intent zur Teilnahme am Klimapakt unterzeichnet.

www.essen.de/klimapakt



KLIMA- FOLGEN- ANPASSUNG INFO

Trockenzeiten, Hitze-
rekorde, Starkregenere-
ignisse. Die Folgen des
Klimawandels sind deutlich spür-
bar. Kommunen bereiten sich auf
die klimatischen Veränderungen
vor und entwickeln Strategien und
Maßnahmen zum Umgang damit.

Bausteine der Klimafolgenanpas-
sung der Stadt Essen sind:

• European Climate Adapta- tion Award (eca):

Unter Federführung des Umweltam-
tes erarbeitete ein interdisziplinä-
res Team in diesem Rahmen bereits
60 Maßnahmen zur Klimaanpas-
sung. Sie sollen in den kommenden
Jahren umgesetzt werden.

• Klimaanalyse der Stadt Essen:

Die Analyse umfasst Daten zum
Stadtklima wie Temperaturen,
Luftfeuchtigkeit und Belastung
durch Emissionen und wurde 2022
optimiert fortgeschrieben. Als
Grundlage der Stadtplanung um-
fasst sie Planungshinweise und
Betroffenheitsanalysen.

• Klimafolgenanpassungs- konzept:

Das Konzept beinhaltet vertiefte,
räumlich ausgerichtete Betroffen-
heitsanalysen zu Hitzebelastungen
und Kühlpotenzial, Trockenheits-
und Überflutungsgefährdung. So
können notwendige Umgestaltun-
gen auf Stadt-, Quartiers- und Ge-
bäudeebene geplant werden.

Zur **aktiven Beteiligung der Öff-
entlichkeit** wurde die Essener Kli-
maMap im August 2022 gestartet.

www.essen.klimamap.de

ESSENER KLIMAPAKT: unterzeichnet von Stadt und Wirtschaft.

STAND DER DINGE

Im Fokus stehen dabei die Hand-
lungsfelder der Grünen Hauptstadt
Europas – Essen 2017: Klimawandel,
Nahverkehr und Mobilität, städtische
Grünflächen, Natur und Biodiversität,
Luftqualität, Lärm, Abfallproduktion
und -management, Wasser- und Ab-
wasserwirtschaft, Umweltwirtschaft,
Energieeffizienz und Integriertes Um-
weltmanagementsystem. Für diese
Felder hat die Stadt Essen als Grüne
Hauptstadt Europas quantitative Ziele
aufgestellt. Auch das Monitoring die-
ser Ziele samt Dokumentation in jähr-
lichen Fortschrittsberichten ist Aufga-
be der Grünen Hauptstadt Agentur.
Zur Halbzeit der Grünen Dekade fasst
Kai Lipsius zusammen: „In Summe
können wir festhalten, dass Verbesse-
rungen eingetreten sind, auch wenn
man natürlich zwischen Teilzielen
differenzieren muss.“ In einigen Be-
reichen entwickelt sich der Fortschritt
demnach überraschend gut. Die Stei-
gerung von Jobs in der Umweltwirt-
schaft zum Beispiel: Lipsius ist opti-
mistisch, dass ein Zuwachs von
12.000 auf 20.000 bis zum Jahr 2025
erreicht werden kann. Auch im Be-
reich grünes Wegenetz ist die Stadt Es-
sen auf einem guten Weg. Ebenso in
puncto Luftreinhaltung: „Die Grenz-
werte für Luftschadstoffe sind bis auf
eine Messstelle ganz in der Nähe der
A40 jetzt alle im geltenden Limit“,
hält Lipsius fest. Er verschweigt aber
auch nicht, dass es Bereiche gibt, in
denen der Fortschritt auf sich warten

lässt. Die Recycling-Quote etwa liegt
immer noch bei etwa 45 Prozent, nur
fünf Prozentpunkte vom Ausgangs-
wert 2012 entfernt, anvisiert waren bis
2020 eigentlich 65 Prozent. „Da ist die
Stadt Essen natürlich nicht allein ver-
antwortlich“, erklärt Lipsius. „Ge-
samtgesellschaftliche Entwicklungen
spielen für den Erfolg eine Rolle.“

FOKUSTHEMA KLIMA

Andere gesamtgesellschaftliche Ent-
wicklungen spielen der Zielerrei-
chung sicherlich in die Karten. „Weitet
man den Blick, ist die Grüne Dekade
genial getimed“, so Lipsius, „weil die
Wissenschaft in Bezug auf die Jahre
bis 2030 jetzt immer vom ‚entschei-
denden Jahrzehnt‘ spricht.“ Das Jahr-
zehnt, das entscheidet, ob die Klima-
wende gelingen kann. Denn: „In den
letzten Jahren ist deutlich geworden,
dass der Klimawandel schneller
kommt, als selbst die Expert*innen er-
wartet haben.“ So werden Klima-
schutz und die Klimafolgenanpas-
sung zu den großen Fokusthemen im
Umweltbereich. „Wir erleben auf kom-
munaler Ebene so etwas wie eine Zei-
tenwende in Bezug auf den Klima-
schutz“, sagt Lipsius. „Ende letzten
Jahres haben wir im Rahmen des Sus-
tainable Energy and Climate Action
Plan unsere Klimaneutralitätsstra-
tegie beschlossen. Dadurch stehen
uns in dem Bereich viel mehr Ressour-
cen zur Verfügung. Das verleiht dem
kommunalen Klimaschutzmanage-
ment eine ganz andere Power und

„Wir fördern ein gutes Leben aller Menschen in Essen. Das ist der Auftrag der Sparkasse Essen. In diesem Sinne engagieren wir uns selbstverständlich auch für den Klimaschutz am Standort Essen – als nachhaltiger Finanzpartner und als klimabewusstes Unternehmen mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2035. Klimaschutz fängt vor Ort an. Deshalb sind wir beim Klimapakt dabei.“



HELMUT SCHIFFER
Vorstandsvorsitzender
der Sparkasse Essen

eine neue Ernsthaftigkeit.“ Und das ist auch nötig. „Denn in Bezug auf die globalen Umweltziele ist Essen noch nicht einmal halb am Ziel“, weiß der fachliche Leiter der Grünen Hauptstadt Agentur.

Das kommunale Ziel: Klimaneutralität bis möglichst 2030, spätestens 2040. In manchen Sektoren ist das aber schlichtweg unmöglich, erläutert

Lipsius: „Zum Beispiel für den klimaneutralen Gebäudebestand. Für eine Zielerreichung bis 2030 müssten wir jetzt eine Sanierungsrate von über 10 Prozent haben. Das ist schon vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels nicht realisierbar.“ Dennoch ist Lipsius zuversichtlich, in anderen Sektoren schon 2030 klimaneutral zu sein. Eine entsprechende sektorale Ausdifferenzierung ist im Sustainable Energy and Climate Action Plan (SE-CAP), zu Deutsch: Aktionsplan für nachhaltige Energie und Klima, beschrieben, einem zentralen Projekt der Grünen Hauptstadt Agentur, die auch die Federführung hat. Während sie zum Beispiel für die Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Essen die Entwicklung und die Koordination übernimmt, ist sie in Bezug auf den Aktionsplan zusätzlich für die Umsetzung verantwortlich.

FOKUSTHEMA MOBILITÄT

Ein zentrales Handlungsfeld ist Nahverkehr und Mobilität. Bereits in der Bewerbung um den Titel Grüne Hauptstadt Europas wurde als Ziel festgelegt, den sogenannten Modal Split, also die prozentuale Verteilung

des Gesamtverkehrsaufkommens auf die einzelnen Verkehrsarten, in Richtung Umweltverbund zu verschieben. Anvisiert ist eine gleichmäßige Verteilung von je 25 Prozent auf den motorisierten Individualverkehr, den öffentlichen Personennahverkehr, den Fuß- und Radverkehr bis 2035. Ein ambitioniertes Ziel. Denn bei der letzten Erhebung 2019 lag der Anteil des motorisierten Individualverkehrs bei 55 Prozent. Der Anteil des öffentlichen Personennahverkehrs und des Fußverkehrs lagen bei 19 Prozent, der Radverkehr bei sieben Prozent (immerhin schon besser als fünf Prozent in der Erhebung für 2011). Hier bleibt viel Luft nach oben.

WEISSE
FLOTTE
BALDENEY
INFO

Emissionslos auf dem Baldeneysee

Eine Seefahrt, die ist lustig. Und umweltfreundlich. Seit 2017 kann das Fahrgastschiff „Westenergie“ elektrisch und mit grünem Strom über den Baldeneysee fahren. Im Jahr 2022 wurde die „MS Stadt Essen“ umgerüstet und auch das Schiff „Baldeney“ wird bald emissionslos unterwegs sein. Allein durch die Umrüstung der „MS Stadt Essen“ werden über die Dauer eines Jahrzehnts fast 56 Tonnen CO₂ jährlich eingespart – die Emissionen durch Batterieproduktion und Umbau bereits mit einbezogen. Der Effekt ist direkt sichtbar: Kein Qualm kommt mehr aus den Schornsteinen. Möglich wurde die Umrüstung der Schiffe durch eine Förderung des Bundesverkehrsministeriums. Im Vergleich zu einem Neubau werden zusätzlich enorme Ressourcen eingespart. Bis 2024 sollen alle Schiffe der Weissen Flotte Baldeney GmbH umgerüstet sein.



**RADELN
OHNE ALTER
INFO**
**Mit der Rikscha
durch Essen**

Blumen riechen, das Gezwitscher der Vögel hören, den Wind in den Haaren spüren. Im Projekt „Radeln ohne Alter“ können Essener Senior*innen Natur, Kultur, neue und unbekannte Orte mit allen Sinnen erleben. Auf Rikscha-touren werden sie von Kund*innen des JobCenter Essen durch die Stadt gefahren. Die Ausflüge fördern nicht nur Wohlbefinden und Gesundheit der Fahrgäste und ihrer Fahrer*innen, sondern auch den lebendigen Austausch über Generationen hinweg. Zudem unterstützt das Projekt die Rückkehr der Rikschapilot*innen in den Arbeitsmarkt. Neben zwölf Rikschas umfasst der Fuhrpark mittlerweile auch Rollfiets, Fahrräder, an die vorn ein Rollstuhl angekoppelt werden kann. „Radeln ohne Alter“ kommt ursprünglich aus Kopenhagen. Mit der Vorbereitung der Grünen Hauptstadt 2017 hat die Stadt Essen das Projekt als eine der ersten Kommunen in Deutschland übernommen. Es erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der NEUE ARBEIT der Diakonie Essen und über 70 Senior*inneneinrichtungen.

radelnohnealter.de/essen/



wenn wir bei 25 Prozent Autoverkehr ankommen und sich die anderen 75 Prozent irgendwie auf den Umweltverbund verteilen. Eine Angebotsverbesserung allein wird dafür aber nicht ausreichen. Man braucht auch sogenannte Push-Maßnahmen, durch die der motorisierte Individualverkehr unattraktiver wird.“ Das bedeutet im Klartext: Spuren für den Autoverkehr müssen Rad- und Fußwegen weichen. Parkgebühren müssen erhoben und Parkplätze reduziert werden, Anwohnerparken muss teurer werden. Auch Quartiersparkhäuser, bei denen die Autos am Rande des Quartiers abgestellt werden, sind denkbar. Die Reduzierung des Autoverkehrs zählt nicht nur auf die Verkehrswendziele, sondern auch auf die Ziele im Bereich Klima, Luftqualität und Lärminderung ein. Dass solche Maßnahmen ohne Widerstände umgesetzt werden können, erwartet Lipsius nicht: „Die großen Strategien finden mittlerweile breite Mehrheiten. Konfliktreich wird es aber in der Konkretisierung. Wenn wir sagen: Hier sind jetzt diese drei Parkplätze dran, geht eben doch der Kampf um jeden Parkplatz los.“ •

www.essen.de/gha

**SCHOOL-
FOOD4CHANGE
INFO**
**Nachhaltige
Schulverpflegung**

„SchoolFood4Change“ ist ein Projekt, das europaweit unter anderem in der Stadt Essen an 1.000 Bildungsorten nachhaltiges und gesundes Schulessen fördert. So können Kinder und ihre Familien für eine Ernährungsweise sensibilisiert werden, die nicht nur gesund ist, sondern auch Treibhausgasemissionen einspart. „School Food4Change“ startet an mehreren Schulen in Essen und wird im Rahmen des Forschungs- und Innovationsprogramms Horizon 2020 umgesetzt und von ICLEI (Local Governments for Sustainability) koordiniert. Es bringt alle relevanten Akteur*innen im Bereich der Kita- und Schulverpflegung an einen Tisch: von den Schüler*innen, Eltern und Lehrkräften über Landwirt*innen, Köch*innen und Kantinenpersonal bis hin zu Expert*innen für nachhaltige Lebensmittelbeschaffung.

www.essen.de/schoolfood4change

VIELZAHL AN MASSNAHMEN

Um die gewünschte Umverteilung zu erreichen, erstellt die Stadt Essen aktuell mit Beteiligung von Bürger*innen den Mobilitätsplan 2035 (siehe Seite 17). Falls die nächste Modal-Split-Erhebung trotzdem noch weit von der 25-Prozent-Verteilung entfernt sein sollte, darf man nicht vergessen: Viele der großen Strukturmaßnahmen müssen erst noch auf den Weg gebracht werden und werden ihre Wirkung erst nach und nach entfalten. Wie zum Beispiel der RadEntscheid, der als Bürger*innenbegehren angestoßen und in einen politischen Beschluss umgewandelt wurde (siehe Seite 19). „Das zugrundeliegende Ziel bedeutet deutlich weniger Autoverkehr“, erläutert Kai Lipsius. „Am Ende wären wahrscheinlich alle zufrieden,

GRÜNE HAUPTSTADT EUROPAS: VISION MIT STRAHLKRAFT

„Das Leuchtturmprojekt ‘Baden in der Ruhr’ hat sich hervorragend entwickelt. Die Grüne Hauptstadt war auch Impulsgeber für eine grün-blaue, klimagerechte Infrastruktur. Der Ruhrverband leistet seinen Beitrag. Er wird voraussichtlich bereits in diesem Jahr genau so viel elektrischen Strom aus erneuerbaren Energien erzeugen, wie er für den Betrieb seiner rund 800 wasserwirtschaftlichen Anlagen benötigt.“



PROF. NORBERT JARDIN

Vorstandsvorsitzender des Ruhrverbands

„Der Titel als Grüne Hauptstadt Europas hat sogar in Essen viele überrascht, obwohl wir damit auch an eine lange regionale Tradition angeknüpft haben. Wie beispielsweise das tatsächlich war, hat auch die internationale Resonanz im Rahmen der Urban Transitions Allianz gezeigt. Inzwischen hat sich die ganze Region auf den Weg zur ‘grünsten Industrieregion der Welt’ gemacht - die Zukunft ist grün!“



SEBASTIAN SCHLECHT

war der Projektmanager der Grünen Hauptstadt Europas – Essen 2017 und Repräsentant der Stadt Essen in der Urban Transitions Alliance. Heute leitet er das Themengebiet „Grüne Städte und Regionen“ bei Baukultur NRW und ist Gründer der Initiative lala.ruhr.

„Der Doppelbock des UNESCO-Welterbes Zollverein ist das Symbol des Industriezeitalters im Ruhrgebiet. Aber er ist auch Sinnbild für die Zukunft und die nachhaltige Entwicklung der Region. Mit jährlich über 1,6 Millionen Besucherinnen und Besuchern sind wir uns unserer gesellschaftlich wie ökologischen Verantwortung bewusst. Deshalb soll der Standort Zollverein bis 2030 klimaneutral werden.“



PROF. HEINRICH THEODOR GRÜTTER

Direktor des Ruhr Museums und Vorstand der Stiftung Zollverein

„Essen und Grenoble gehen den Weg zur Klimaneutralität gemeinsam, indem sie ihre Ideen und ihre Erkenntnisse vereinen, um den Wandel zu gestalten. Die Grüne Hauptstadt Europas – Essen 2017 war die Hauptinspirationsquelle unseres Titelgewinns 2022. Unsere Zusammenarbeit zu nachhaltiger Ernährung, zu Radverkehr, Energie und Grünflächen wird im europäischen Projekt ‘Green Cities Dialogue’ noch intensiviert.“



ÉRIC PIOLLE

Bürgermeister der Stadt Grenoble, Grüne Hauptstadt Europas 2022

„Für die Vision einer resilienten, nachhaltigen Stadt spielen gesundheitsfördernde Ressourcen wie klimaangepasste Freiräume, Bäume, Gärten, Parks und Wasser eine zentrale Rolle für die öffentliche Gesundheit.“



PROF. DR. SUSANNE MOEBUS

Leiterin des Instituts für Urban Public Health am Universitätsklinikum Essen

„Durch die Zusammenarbeit der Stadtverwaltungen Essen und Cochabamba (Bolivien) werden im Rahmen der Kommunalen Klimapartnerschaft neue Ideen erarbeitet bzw. ausgetauscht und mit den UN-Zielen für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) abgeglichen. Letztere sind in den ‘Masterplan für die Forstwirtschaft’ (2018-2028) aufgenommen worden, um kommunale Querbezüge auf wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Ebene zu schaffen.“



CLAUDIA FLORES COSSIO

Mitglied des Rates der Stadt Cochabamba in Bolivien

AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGEN MOBILITÄT

Um die Bürger*innen dazu zu bewegen, nur noch ein Viertel aller Wege mit dem Auto zurückzulegen, erarbeitet die Stadt Essen aktuell den Mobilitätsplan 2035.

Wie gelingt es, dass 75 Prozent der Wege mit dem Rad, dem öffentlichen Nahverkehr oder zu Fuß zurückgelegt werden? Diese Frage bewegt die Stadt Essen. Statistisch erfasst wird die Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel im sogenannten Modal-Split, zu Deutsch: modale Verteilung. Das Auto ist hier mit 55 Prozent (Stand 2019) das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel. Doch das soll sich ändern. Schon in der Bewerbung um den Titel Grüne Hauptstadt Europas 2017 wurde als Plan formuliert: Bis 2035 soll sich die Mobilität in Essen mit je 25 Prozent gleichmäßig auf den öffentlichen Personennahverkehr, den Auto-, Rad- und Fußverkehr verteilen. Den Weg dafür soll der Mobilitätsplan 2035 ebnen.

MIT PLAN ZUM ZIEL

In einer ersten Phase werden aktuell die zugrundeliegenden Potenziale analysiert. Dazu gehört die Berücksichtigung des Mobilitätsverhaltens verschiedener Nutzer*innengruppen genauso wie die Betrachtung der räumlichen Gegebenheiten in den Teilräumen der Stadt. Darauf basierend werden in einer zweiten Phase Ideen dazu generiert, durch welche Maßnahmen eine stärkere Nutzung von Rad-, Fuß- und ÖPNV erreicht werden kann. In einer dritten Phase geht es dann um die Frage, wie die Maßnahmen umgesetzt werden können. 2024 soll der Mobilitätsplan einschließlich Maßnahmenkonzept fertiggestellt sein. Ein wichtiges Element bei der Erarbeitung des Plans ist die

Beteiligung der Bürger*innen, unter anderem durch das Bürgerforum „Essen ist gefragt! Wie gelingt uns die Mobilitätswende?“ (mehr dazu auf Seite 17). •

www.essen.de/modalsplit



ESSEN ALS LEAD CITY

2018 wurde die Stadt Essen als eine von fünf Lead Cities ausgewählt, in denen Maßnahmen zum Umstieg auf emissionsarme Mobilität getestet wurden.

Die Luft ist rein(er) – das können bundesweit immer mehr Kommunen von sich behaupten. Auch die Grüne Hauptstadt Europas 2017 zeichnet sich durch eine positive Entwicklung in Sachen Luftbelastung aus. Aufgrund der Erfolge in der Feinstaubreduzierung einerseits und der hohen Stickstoffdioxid-Belastung andererseits wurde die Stadt Essen 2018 als Lead City im Rahmen des Bundesprogramms „Saubere Luft 2017 – 2020“ ausgewählt. Damit war sie eine von fünf Modellstädten, in denen Maßnahmen zum Um-

stieg auf emissionsarme Mobilität entwickelt und getestet wurden.

ERFOLGREICHE UMSETZUNG

Zu den Maßnahmen gehörten in Essen die umfangreiche Angebotsausweitung von Straßenbahn- und Buslinien, die Schaffung attraktiver Tarifangebote im öffentlichen Personennahverkehr und die Einrichtung von Fahrradstraßen. Mit dem Fahrplanwechsel zum 09. Juni 2019 startete die Ruhrbahn GmbH die Angebotsausweitungen mit Taktverdichtungen im Busverkehr und der konsequenten Stärkung der Hauptachsen. Mit Erfolg: Die Maßnahmen wurden von den Fahrgästen sehr gut angenommen und hatten positive Auswirkungen auf die Luftbelastungssituation in Essen. Als Ergebnis des „Lead City“-Projekts wurden die Taktverdichtungen auf einigen Linien daher beibehalten. •

**Flexibel Wege
kombinieren**

Nicht jedes Essener Quartier ist so gut an den ÖPNV angebunden wie der neue Stadtteil ESSEN 51.. Darum setzt die Ruhrbahn zusätzlich auf flexible Mobilität. Nachdem im Grüne Hauptstadt-Jahr die ersten beiden Mobilstationen eröffneten, sind es Ende 2022 bereits sechs. Für das Jahr 2023 ist die Umsetzung von acht weiteren Mobilstationen geplant. Die verschiedenen Angebote werden an den Stationen miteinander vernetzt: Car-, Bike- sowie E-Scooter-Sharing und hochwertige Bike&Ride-Angebote. „Die räumliche Zusammenführung der Verkehrsangebote durch Mobilstationen ist die Grundlage für einen möglichst einfachen Zugang zu den Verkehrsmitteln und ein unterbrechungsfreies Mobilitätsangebot im Umweltverbund“, sagt Michael Feller. Der On-Demand-Shuttle Bussi ergänzt das Angebot der Ruhrbahn mit einem individuellen Fahrtangebot in elektrisch angetriebenen Fahrzeugen. „Die Zusammenführung aller Informationen digital über die ZÄPP-App der Ruhrbahn ist dabei ein wesentlicher Baustein der vernetzten Mobilität.“

CITYBAHN ESSEN: NEUE UMWELTACHSE FÜR DIE INNENSTADT

Die oberirdische CITYBAHN Essen will ab 2026 noch mehr Menschen für den ÖPNV gewinnen. Insbesondere die neue Umweltachse am Essener Hauptbahnhof vorbei wird die Innenstadt entlasten.

TEXT: Guido Schweiß-Gerwin

Mit dem Bau der CITYBAHN gelingt ein wichtiger Lückenschluss im Nahverkehrsnetz der Stadt Essen, der bereits ein wesentlicher Bestandteil im 2017 beschlossenen Nahverkehrsplan war. Die neue Straßenbahntrasse ist gut fünf Kilometer lang und entsteht zwischen den Haltestellen „Bergmühle“ und „Betriebshof Stadtmitte“. Die Strecke der CITYBAHN verknüpft damit emissionsfrei den neuen Stadtteil ESSEN 51. mit der Innenstadt und schafft darüber hinaus eine Verbindung vom Westen der Stadt in den Osten bis in den Stadtteil Steele hinein. „Das bestehende ÖPNV-Angebot stößt an seine Grenzen. Ein Fahrgastzuwachs ist vor allem aufgrund der begrenzten Kapazitäten im U- und Straßenbahntunnel am Hauptbahnhof nicht zu realisieren“, erklärt Michael Feller, Geschäftsführer Ruhrbahn. Das Essener Stadtgebiet ist durch Feinstaub und Stickoxide belastet. Die Kapazi-

täten des Straßennetzes auf den Nord-Süd-Achsen sind ausgeschöpft. „Die oberirdisch geführte CITYBAHN Essen wird hier für Abhilfe sorgen. Sie verbessert die Verkehrssituation deutlich“, so Feller weiter.

**SAUBERE LUFT DURCH
EMISSIONSFREIE ANBINDUNG**

Die CITYBAHN wird das neue Stadtquartier ESSEN 51. in nur 8,5 Minuten an die City anbinden. Das Besondere: In den Planungen zur Gestaltung des ehemaligen Krupp-Geländes war von Beginn an die umweltfreundliche Erschließung durch eine Straßenbahn angelegt. So werden pro Jahr 1.285 Tonnen Treibhausgase eingespart. „Bei einer angenommenen Fahrleistung von mehr als 14 Millionen Personenkilometern im Jahr spart die CITYBAHN zudem insgesamt fünf Tonnen der gesundheitsschädlichen Stickoxid-Emissionen (NO_x) im Jahr ein“, betont Feller. Bei dieser Rech-

nung werden auch die zusätzlichen Verkehrsmengen berücksichtigt, die durch das neue Stadtquartier entstehen. Anwohner*innen und Menschen, die zukünftig in ESSEN 51. arbeiten, werden mehr als zwei Millionen Personenkilometer im Jahr mit dem ÖPNV zurücklegen, so die Prognose.

Moderne Straßenbahnen verbrauchen insgesamt weniger Energie pro gefahrenem Personenkilometer als Busse und Pkw. Sie erzeugen keine lokalen Luftschadstoffemissionen, wandeln Bremsenergie in Fahrstrom um und bieten deutlich mehr Platz für die Fahrgäste im Stadtverkehr. Rasengleise bringen zudem frisches Grün in die City. Sie mindern darüber hinaus die Fahrgeräusche der Straßenbahnen, senken die Feinstaubbelastung in der Stadt und an heißen Tagen auch die Umgebungstemperatur. •

EUROPÄISCHE MOBILITÄTSWOCHE

Seit 2017 beteiligt sich die Stadt Essen an der Europäischen Mobilitätswoche und informiert so Bürger*innen über die Möglichkeiten nachhaltiger Mobilität. Ziel ist es, sowohl aktuelle Projekte als auch zukünftige Entwicklungen in den Blick zu nehmen.

Wer nachhaltig mobil sein will, muss wissen wie. Die Europäische Kommission hat deshalb 2002 die Europäische Mobilitätswoche ins Leben gerufen. Jedes Jahr beteiligen sich seitdem jeweils vom 16. bis 22. September Kommunen aus ganz Europa daran. Die Stadt Essen nahm, mit der Ruhrbahn GmbH als offizieller Partnerin, 2022 zum mittlerweile sechsten Mal teil. Unter dem Motto „Besser verbunden“ wurden 28 Aktionen mit einer Vielzahl an Partner*innen umgesetzt. Besondere Highlights waren das Stadtteilstück „Dellwig bewegt sich“ vom FUSS e. V., der Fahrradtag „Essen dreht das Rad“ sowie der „Tag der älteren Generation“ vom Seniorenreferat. Mit der Teilnahme an der Europäischen Mobilitätswoche möchte die Stadt über aktuelle Projekte informieren, einen Blick in die Zukunft der innovativen Mobilitätsalternativen wagen und die Bürger*innen getreu dem Titel „Unsere Wege“ an einer nachhaltigen und vielseitigen Mobilitätsentwicklung teilhaben lassen.

SEIT 2017 MIT DABEI

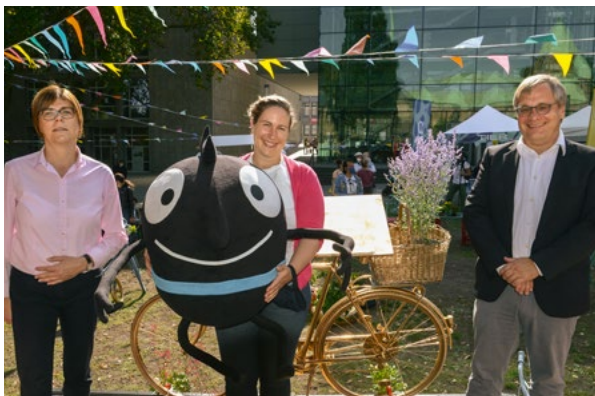
Erstmals nahm Essen im Grüne Hauptstadt-Jahr 2017 an der Mobilitätswoche teil. Unter dem Motto „Gemeinsam nutzen bringt Dich weiter“ und mit Unterstützung von 43 Partner*innen fanden damals 62 Aktionen statt. Im Vordergrund stand die Frage, wie Verkehrsmittel gemeinsam genutzt werden können, Stichwort: Sharing. Ein besonderes Highlight war 2017 die Sperrung eines Teilabschnitts der Altendorfer Straße für das Bürger*innenfest „Grün auf! Altendorf“, das 18.000 Besucher*innen anlockte. Als bleibende Maßnahmen wurde eine zweite Mobilstation in Essen-Steele eröffnet, der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club

(ADFC) entwickelte, gefördert durch die Grüne Hauptstadt, ein Ausleihsystem für Lastenräder und mit der MS innogy wurde ein Methanol-Brennstoffzellen betriebenes Fahrgastschiff in Betrieb genommen. Zu den Aktionen gehörten außerdem Mobilitätsberatungen, die Mobilitätskonferenz Metropole Ruhr und die erstmalige Teilnahme am internationalen Parking Day, der mittlerweile fester Bestandteil der Essener Mobilitätswoche ist. Dabei werden öffentliche Parkplätze übergangsweise zu Sitz-, Spiel- und Aufenthaltsflächen, Straßencafés oder Bühnen für Straßenkonzerte.

WECHSELNDE THEMENSCHWERPUNKTE

2018 ging es unter dem Motto „Mix & Move – Sei flexibel“ um Multimodalität, also die Nutzung verschiedener Mobilitätsformen in Kombination. Im Folgejahr wurde unter dem Motto „Walk with us“ der Fußverkehr in den Blick genommen. Trotz Corona-Pandemie konnten auch in den Jahren 2020 bis 2022 den Auflagen entsprechende Aktionen im Rahmen der Mobilitätswoche durchgeführt werden.

Dieses Jahr erwartet die Essener Bürger*innen ein Programm zum Thema „Save Energy – Energie sparen“. Am 15. September, dem sogenannten Parking Day, und während der Mobilitätswoche vom 16. bis 22. September 2023 können sich die Bürger*innen damit auseinandersetzen, wie energiesparende Mobilität möglich ist, heute und in Zukunft. •



JAHRMARKT DER MOBILITÄT 2020 AUF DEM BURGPLATZ:

v. l. n. r.: Simone Raskob, Geschäftsbereichsvorstand Umwelt, Verkehr und Sport, Claudia Kiso vom Umweltbundesamt und Georg Grindau, Mobilitätsmanager bei der Ruhrbahn.

ESSEN IST GEFRAGT!



BEWEG DEIN QUARTIER

Die Agenda-Map des Projekts „Beweg Dein Quartier“ versammelt Projektideen für nachhaltige Mobilität, entstanden in einem Beteiligungsprozess für die Bürger*innen.

Die Verkehrswende aus der Bevölkerung heraus zu gestalten, war Ziel von „Beweg Dein Quartier“. Gemeinsam mit Expert*innen und Stadtverwaltung entwickelten Bürger*innen im Jahr 2020 Pläne und Projektideen zur Umgestaltung der nachhaltigen Mobilität in den Städten Essen und Offenbach. Essen war mit den Quartieren City-Nord, Eltingviertel sowie Grüne Mitte und Umgebung dabei. 13 Schlüsselprojekte wurden ausgewählt, darunter eine neue Radkreuzung, die Begrünung des Berliner Platzes, ein neuer Zebrastreifen und der Ausbau des Bike-Sharing-Angebots. Diese und viele weitere Projektideen wurden anschließend in einer Agenda-Map ausgearbeitet und den politischen Gremien vorgestellt.

BEWERTUNG DES UMSETZUNGSPOTENZIALS

Zu allen Schlüsselprojekten gab die Verwaltung in der Agenda-Map eine Bewertung ab: Hat die Projektidee Umsetzungspotenzial? Wenn ja: Wann und wie könnte sie umgesetzt werden? Am Ende des Beteiligungsprozesses stand damit eine Auswahl an konkreten Projektvorschlägen für eine bessere Mobilität und mehr Lebensqualität im Projektgebiet. Die Umsetzung wird im Rahmen der üblichen kommunalpolitischen Entscheidungswege verfolgt.

„Beweg Dein Quartier“ wurde im Rahmen des Programms „Nationale Klimaschutz-Initiative“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit umgesetzt und finanziert. Koordiniert wurde das Projekt durch das Centrum für Umweltmanagement, Ressourcen und Energie (Ruhr-Universität Bochum), Expert*innen für Partizipation in Klima- und Infrastrukturfragen und das Büro urbanista. •

www.essen.de/agendamap



Das digitale Bürgerforum „Essen ist gefragt! Wie gelingt uns die Mobilitätswende?“ bildete 2021 den Auftakt zu einem Dialogprozess, der die Entwicklung des Mobilitätsplans 2035 begleitet.

Über 300 Bürger*innen diskutierten am 19. Juni 2021 im Rahmen des digitalen Bürgerforums „Essen ist gefragt! Wie gelingt uns die Mobilitätswende?“ über die Möglichkeiten für eine umweltfreundlichere Mobilität. Die Teilnehmenden wurden nach den Kriterien Geschlecht, Alter, Stadtbezirk und Staatsangehörigkeit per Losverfahren so ausgewählt, dass sich ein möglichst realitätsnaher Querschnitt der Essener Bevölkerung ergeben sollte. In digitalen Kleingruppen wurden die Themen „Kurze Wege“, „Parken“, „Pendeln“, „Sicher unterwegs“, „Umgestaltung des Straßenraums“ und „Vernetzte Mobilität“ diskutiert. Freiwillige Bürgerredakteur*innen und -botschafter*innen fassten die Ergebnisse in einem Report zusammen.

MOBILITÄTSPLAN PARTIZIPATIV GESTALTEN

Das digitale Bürgerforum bildete den Auftakt eines Dialogprozesses, der Aufschluss über die Mobilitätsbedürfnisse der Bürger*innen geben soll, um sie im Mobilitätsplan 2035 (siehe Seite 14) aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Zugleich sollen den Bürger*innen im Dialogprozess auch Informationen zu den möglichen Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden, um den Abwägungsprozess partizipativ und die Maßnahmenauswahl transparenter zu gestalten. Die Erstellung des Plans wird weiterhin durch die Bürgerbotschafter*innen begleitet. •

EXPERIMENT STADTRAUM: BE-MOVE

Das Projekt Be-MoVe verwandelt zwei Essener Stadtteile in Reallabore, in denen Ideen für nachhaltige und aktive Mobilität getestet werden können.

Wie würde es sich anfühlen, wenn in Wohngebieten mehr Fahrräder und weniger Autos fahren würden? Und was bewirkt es, Parkplätze in öffentliche Räume zum Verweilen zu verwandeln? Solche und ähnliche Szenarien werden im Projekt Be-MoVe in der Essener Innenstadt und Essen-Holsterhausen getestet. Die beiden Stadtteile werden dafür zu Reallaboren. Be-MoVe steht für „Beteiligungsbasierte Transformation aktiver Mobilität für gesundheitsfördernde Stadt- und Verkehrsinfrastrukturen“. „Es ist ein Projekt, das den Fuß- und Radverkehr fördern und Impulse für eine bessere Aufent-

haltsqualität im öffentlichen Raum geben soll“, erklärt Dr. Björn Ahaus, Projektmanager der Grünen Hauptstadt Agentur. „Es führt das Ziel der Grünen Hauptstadt – Essen 2017 fort, nachhaltige Mobilität zu verwirklichen, die Lust macht, sich aus eigener Kraft und damit gesundheitsfördernd fortzubewegen.“

BÜRGER*INNEN-BETEILIGUNG

In Bürger*innen-Workshops wurde gemeinsam erarbeitet, was für den Fuß- und Radverkehr und die Verbesserung der Lebensqualität im öffentlichen Raum getan werden kann. Da-

rauf basierend wurden Projektideen entwickelt, die als Realexperimente umgesetzt werden. Zudem haben Bürger*innen die Möglichkeit, Förderanträge für eigene Projektideen einzureichen, die getestet werden sollen.

Das Realexperiment „Stadterrassen“ ist bereits realisiert: Parklets gestalteten vier Parkplätze und einen Rechtsabbieger für zwei Monate neu. An weiteren fünf Standorten wurden Fahrradflundern installiert. Mit diesen mobilen Plattformen kann gezielt der Bedarf an Fahrradstellplätzen anstelle von Autoparkplätzen getestet werden. Auf diese Weise sollte auch die Möglichkeit von Mobilpunkten

STADTERRASSEN UND PARKLETS:

Jede*r, die*der hier vorbeikam, konnte sich hinsetzen, Pause machen, Zeit verbringen und sich austauschen.



RADENTSCHEID ESSEN

Die Stadt Essen investiert bis 2030 über 220 Mio. Euro in einen besseren Radverkehr

erprobt werden, die Fahrradparken mit Angeboten wie Car- und Bike-Sharing verknüpfen, um den Autoverkehr im Wohngebiet zu reduzieren.

Im Rahmen von Be-MoVe wird auch die Entwicklung eines betrieblichen Mobilitätsmanagements für das Universitätsklinikum Essen vorangetrieben, um Arbeitswege stärker auf den Umweltverbund (Fuß-, Rad- und öffentlicher Personennahverkehr) zu verlagern. Ein Bonusprogramm der Ruhrbahn ist ebenfalls Ergebnis von Be-MoVe: Wer die „bonus mobil“-App nutzt, wird für Wege zu Fuß und mit dem Rad sowie für die Nutzung von Bus, Bahn oder Scooter belohnt.

TEIL DES MOBILITÄTSPLANS

Das Projekt ist angebunden an die Entwicklung des Essener Mobilitätsplans 2035 (mehr dazu auf Seite 14) und wird im Rahmen der Förderlinie MobilitätsWerkStadt 2025 aus Mitteln des Programms Forschung für Nachhaltigkeit (FONA) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Zum Projektteam gehören neben der Grünen Hauptstadt Agentur der Stadt Essen das Institut für Mobilitäts- und Stadtplanung der Universität Duisburg-Essen und das Institut für Urban Public Health am Universitätsklinikum Essen. •

www.essen.de/be-move



Am 24.08.2020 übergab die Bürger*inneninitiative „RadEntscheid Essen“ für ein von ihr gestartetes gleichnamiges Bürgerbegehren 23.693 Unterschriften an den Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen. Der Rat der Stadt Essen befasste sich schon zwei Tage danach mit diesem RadEntscheid Essen und entschied mehrheitlich, sich dem Bürgerbegehren vollumfänglich anzuschließen. Aus dem Bürgerbegehren wurde so ein politischer Beschluss und ein Auftrag an die Stadtverwaltung, den RadEntscheid umzusetzen.

Der RadEntscheid Essen passt zu den Mobilitätszielen der Grünen Hauptstadt Europas. Im Zusammenhang mit der erfolgreichen Bewerbung als Grüne Hauptstadt Europas – Essen 2017 arbeitet die Stadt Essen seit Beginn des Bewerbungsprozesses im Jahr 2014 an dem Ziel, bis 2035 einen Modal Split von 4x25 Prozent verteilt auf die vier Verkehrsarten (Fahrrad, Zufußgehen, ÖPNV und Auto) zu erreichen. Das bedeutet eine massive Förderung des Radverkehrs, dessen Anteil am Modal Split von sieben Prozent (2019) auf 25 Prozent gesteigert werden soll.

Im März 2021 beschloss der Rat der Stadt Essen die Umsetzungsstrategie für den RadEntscheid Essen. Die Start- und Hochlaufphase des RadEntscheids ist bis 2024 datiert – mit einem jährlich steigenden Budget von 0,75 Mio. Euro (2021), über 4,90 Mio. Euro (2022) und 12,20 Mio. Euro (2023) bis 19,50 Mio. Euro (2024). Die Volllastphase soll dann ab 2025 erreicht werden mit einem jährlichen Budget von 30,47 Mio. Euro bis 2030. Das ergibt ein Gesamtbudget von über 220 Mio. Euro für den RadEntscheid Essen.

Die sieben Ziele des RadEntscheids Essen sollen bis 2030 umgesetzt werden:

Ziel 1: Ein durchgängiges Netz für den Alltagsradverkehr soll ausgebaut werden.

Ziel 2: Kreuzungen sollen für Radfahrende sicher umgebaut werden.

Ziel 3: Fahrradstraßen und -zonen sollen eingerichtet und Einbahnstraßen für den Radverkehr geöffnet werden.

Ziel 4: An Hauptstraßen sollen sichere Radwege angelegt werden.

Ziel 5: Radwege sollen durchgängig und einheitlich gestaltet werden.

Ziel 6: Fahrradstellplätze sollen ausgebaut werden.

Ziel 7: Die Mobilitätswende soll konsequent und transparent gefördert werden.

Eine Reihe von Maßnahmen des RadEntscheids wurden bereits umgesetzt. Darunter die Fahrradstraße am Promenadenweg in Kettwig und der Radfahrstreifen an der Wickenburgstraße in Frohnhausen. Im März 2023 fand bereits zum zweiten Mal die jährlich vorgesehene, öffentliche Dialogveranstaltung zum RadEntscheid Essen statt, in der der Sachstand der Umsetzung vorgestellt und besprochen wurde.

Die Umsetzung des RadEntscheids Essen ist ein unerlässlicher Beitrag für eine nachhaltige Verkehrswende, die nur durch die aktive Beteiligung und Mitwirkung einer engagierten Stadtgesellschaft gelingen kann. Essen ist hier auf einem sehr guten Weg. •

www.essen.de/radentscheid

FAHRRADFREUNDLICHE Arbeitgeber*innen

Die Grüne Hauptstadt Agentur der Stadt Essen unterstützt die Zertifizierung als „Fahrradfreundlicher Arbeitgeber“ finanziell und durch Workshops, in denen sich Arbeitgeber*innen informieren können.

Fahrradfreundliche Arbeitgeber*innen leisten einen wichtigen Beitrag, um den Umstieg aufs Fahrrad zu fördern. Daher starteten die Grüne Hauptstadt Europas – Essen 2017 und die Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) 2017 erstmals Workshops für Unternehmen, um über die Zertifizierung „Fahrradfreundlicher Arbeitgeber“ zu informieren. Als Anreiz für die Zertifizierung wurde eine finanzielle Unterstützung von 1.500 Euro je Unternehmen ausgelobt.

Aufgrund des großen Interesses haben die Projektpartner*innen das Projekt über das Grüne Hauptstadt-Jahr hinaus verstetigt. Mittlerweile wurden zehn Workshops mit 76 Teilnehmenden durchgeführt, in denen interessierte Arbeitgeber*innen mehr über Fahrradfreundlichkeit im Unternehmen erfahren. Maßnahmen zur Zertifizierung werden weiterhin aus Mitteln der Grünen Hauptstadt Agentur mit nunmehr jeweils 1.000 Euro pro Unternehmen gefördert. Die Grüne Hauptstadt Agentur und die Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH stellen die notwendigen personellen Ressourcen zur Durchführung der Workshops und Begleitung interessierter Unternehmen bereit.

Seit 2017 wurden in Essen 24 Unternehmen erfolgreich zertifiziert, darunter die Ruhrbahn, die Messe Essen, die Stadtwerke und die Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH. 2021 gewann die Stadt Essen mit dem Projekt den Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“, dotiert mit 25.000 Euro Preisgeld. Bundesweit einmalig hat sich zudem der „Arbeitskreis fahrradfreundliche Arbeitgeber in Essen“ gebildet, in dem sich mehr als 40 Mitglieder*innen austauschen. •

www.essen.de/fahrradfreundlicherarbeitgeber



STADTRADELN

Zeichen für UMWELT- FREUNDLICHE MOBILITÄT

Seit 2012 beteiligt sich die Stadt Essen jährlich an der bundesweiten Aktion Stadtradeln.

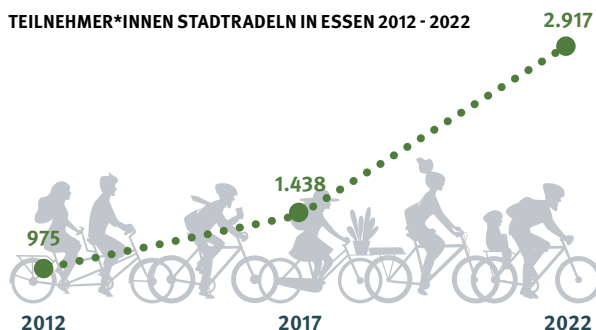
Bundesweit setzen Radfahrer*innen jedes Jahr mit der Aktion Stadtradeln ein Zeichen für umweltfreundliche Mobilität und Klimaschutz. Über einen Zeitraum von drei Wochen sammeln die Teilnehmer*innen online ihre gefahrenen Radkilometer und haben so die Chance, diverse Preise zu gewinnen. Vor allem aber setzen sie ein Statement für die Mobilitätswende und machen die Bedeutung des Radverkehrs sichtbar.

In der Stadt Essen konnten seit dem ersten Jahr der Teilnahme sowohl die Zahl der Teilnehmer*innen als auch die Summe der geradelten Kilometer immer weiter gesteigert werden. Im Jahr 2022 bildeten 2.917 aktive Radfahrer*innen mit 726.502 gefahrenen Kilometern einen neuen Rekord.

KATEGORIE SCHULRADELN

2021 wurde die Kategorie Schulradeln erfolgreich in die Aktion integriert. Durch die Kampagne sollen Fahrräder besser in den Schulalltag integriert und Schüler*innen für das Radfahren motiviert werden. In den letzten beiden Jahren beteiligten sich zahlreiche Schulen, darunter auch Grundschulen, und bildeten Schulteams aus Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern. So leisten auch die Schulen einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz und der Mobilitätswende. •

TEILNEHMER*INNEN STADTRADELN IN ESSEN 2012 - 2022



EIN GRÜNE HAUPTSTADT ZIEL

Gut zu Fuß

Mit großen Schritten geht es in Essen Richtung Mobilitätswende. **Das Ziel:** 25 Prozent am gesamten Verkehrsaufkommen sollen bis 2035 auf den Fußverkehr entfallen. Zahlreiche Projekte tragen zur Förderung der nachhaltigen Mobilitätsform bei.

„Mit dem Beschluss der Stadt Essen, die Anteile des Fußverkehrs am Modal Split bis 2035 auf 25% zu erhöhen, gerät das Zufußgehen ins Bewusstsein. Der Fußgängerschutzverein FUSS e. V. setzt sich mit Projekten von Be-MoVe für einen sicheren und komfortablen Fußverkehr und eine Aufenthaltsqualität für Menschen ein.“

WOLFGANG PACKMOHR
Polizeidirektor a. D.



FUSSVERKEHRSBEAUFTRAGTE

Um die Interessen der Fußgänger*innen besser zu vertreten, gibt es seit 2021 eine Stelle als Fußverkehrsbeauftragte*r der Stadt Essen. Das Aufgabenfeld beinhaltet konzeptionelle Tätigkeiten, Handlungsempfehlungen und Stellungnahmen zu Planungen, etwa in Bezug auf die Barrierefreiheit. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Beantwortung von Bürger*innenanliegen und die Teilnahme an politischen Gremien. Die

Stelle ist angesiedelt beim Amt für Straßen und Verkehr. •

„VIELE BÜRGER*INNEN BEWEGEN SICH ZU FUß, OB AUF KURZEN ODER LANGEN WEGEN IN DER STADT. DIE STADT ESSEN ARBEITET STETIG DARAN, DIE BEDINGUNGEN FÜR DEN FUßVERKEHR UND DIE BARRIEREFREIHEIT NACHHALTIG ZU VERBESSERN UND DIE UNTERSCHIEDLICHEN ANFORDERUNGEN ZU BERÜCKSICHTIGEN.“

CORINNA WILMERS
Fußverkehrsbeauftragte
der Stadt Essen

FUSSVERKEHRS-CHECK

2021 nahm die Stadt Essen am Fußverkehrs-Check NRW teil. In der Innenstadt und dem Stadtteil Holsterhausen wurden exemplarisch für das Stadtgebiet Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit, der Barrierefreiheit, der Aufenthaltsqualität und Attraktivität, der Stärkung der Fußwegebeziehungen und für das schulische Mobilitätsmanagement erarbeitet. Bei Begehun-

gen und in einem Workshop nahmen Bürger*innen, Mitarbeitende der Stadtverwaltung sowie Vertreter*innen aus Politik und Interessensverbänden Mängel und Konfliktpunkte auf. In einem Abschluss-Workshop wurden 40 Maßnahmenvorschläge vorgestellt, die nach Prüfung und erfolgtem politischen Beschluss sukzessive umgesetzt werden sollen. •

SCHULWEGE-CHECK

Auf dem Schulweg kommt es häufig zu gefährlichen Situationen. Mit dem Essener Schulwege-Check sollen Gefahrenstellen und Verbesserungspotenziale ermittelt werden. Schul- und Elternvertreter*innen arbeiten dafür eng mit dem Amt für Straßen und Verkehr, dem Umweltamt, der Grünen Hauptstadt Agentur und weiteren Abteilungen der Stadtverwaltung zusammen. Im Rahmen des Projekts Be-MoVe (siehe Seite 18) wird der Schulwege-Check derzeit an Schulen in Essen-Holsterhausen und Essen-Bergerhausen durchgeführt. Darauf basierend sollen Maßnahmen getroffen werden, um den sicheren Fußweg zur Schule zu ermöglichen. •

WILLST DU MIT MIR GEH'N?

Seit 2012 heißt es in Essen „Willst du mit mir geh'n?“. Mittlerweile 140 Spaziergangspat*innen in 36 Stadtteilen begleiten unter diesem Motto jede Woche insgesamt rund 1.000 ältere Bürger*innen auf Spaziergängen. Nebenbei erarbeiten die Spaziergänger*innen Verbesserungsvorschläge für die Spaziergangsfreundlichkeit ihres Stadtteils, die unmittelbar in die Stadtplanung miteinfließen. Initiiert wurde das Projekt vom Seniorenbeirat, der Essener Gesundheitskonferenz und dem Amt für Soziales und Wohnen. Die Grüne Hauptstadt Europas unterstützte das Projekt 2017 maßgeblich. Es entstand unter anderem eine Broschüre mit den schönsten Spaziergängen. •





GRÜN UND GRUGA

Um die Stadt Essen fit für den Klimawandel zu machen und Aufenthaltsqualitäten zu erhöhen, spielt das städtische Grün eine besondere Rolle. Zu diesem Zweck führt Grün und Gruga diverse Projekte durch, die die Ideen der Grünen Hauptstadt weiter in die Stadt tragen.

TEXT: Sarah Meyer-Dietrich

Als Melanie Ihlenfeld, seit 2018 Fachbereichsleiterin bei Grün und Gruga der Stadt Essen, im Vorstellungsgespräch gefragt wurde, was getan werden muss, um die Ziele der Grünen Hauptstadt Europas weiterzuführen, antwortete sie: „Vernetzung ist das A und O.“ Getreu dieser Devise treibt sie im Austausch mit unterschiedlichen kommunalen Fachbereichen und anderen Kommunen fortgesetzte und neu auf den Weg gebrachte Projekte voran, die die Idee der Grünen Hauptstadt weiter in die Stadt tragen. Eines dieser Projekte ist ESSEN. Neue Wege zum Wasser. In mittlerweile mehr als 500 Unterprojekten werden bereits seit über 15 Jahren Grün- und Freiflächen besser vernetzt und weiterentwickelt. Das Besondere: Zugleich werden Arbeitslose für den Arbeitsmarkt qualifiziert. „Über 250 langzeitarbeitslose Menschen konnten so in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden“, berichtet Ihlenfeld. „Und die grüne Infrastruktur wurde maßgeblich aufgewertet. Das Ziel, die Entfernung zum grünen Wegenetz oder einer Grünanlage für alle Bürger*innen im Stadtgebiet auf höchstens 500 Meter zu reduzieren, ist fast erreicht.“ Und es gibt neue Schwerpunkte, wie Wasserrückhaltung oder die Stärkung von Biodiversität.

BEGEISTERT FÜR GRÜN

Biodiversität wird ohnehin in allen Projekten von Grün und Gruga mitgedacht. So auch im Parkentwicklungskonzept 2029, das den Grugapark, eine der wichtigsten Grünflächen der Stadt, zu seinem hundertsten Geburtstag fit für die Zukunft machen soll. Handlungsziele, Strategien und ganz konkrete Projekte enthält das Werk, das unter dem Titel „Begeistert für Grün“ steht. „Die bereits bestehenden Qualitäten des Parks werden noch einmal verstärkt“, so Ihlenfeld. Über eine Million Besucher*innen verzeichnet die „grüne Lunge der Stadt“ jährlich – und die sollen durch entsprechende Angebote auch für Umweltthemen sensibilisiert und begeistert werden.

Ein Projekt, das längst auf dieses Ziel einzahlt, ist das Bildungszentrum Schule Natur im Grugapark. In diesem „grünen Klassenzimmer“ werden für Schulklassen erlebnisorientierte Kurse aus den Bereichen Biologie, Ökologie und Umwelt angeboten. Rund 45.000 Teilnehmer*innen verzeichnet die Schule Natur jedes Jahr und ist damit gut ausgelastet. „Kursleiter*innen, die vorher auf Honorarbasis gearbeitet haben, sind jetzt bei der Stadt fest angestellt“, freut sich Ihlenfeld. „Das zeigt die Wertschät-

zung der Naturbildung schon ab Kindesalter.“ Entsprechende Bildung trägt nicht nur dazu bei, Kinder und Jugendliche für Berufe in der grünen Branche zu begeistern, sondern sie auch für Themen wie die Klimakrise zu sensibilisieren.

ANERKANNTE EXPERTISE

Bei der Bewältigung von Herausforderungen durch den Klimawandel spielen Bäume eine herausragende Rolle. Nicht zuletzt deshalb widmen sich ihnen gleich zwei wissenschaftliche Projekte von Grün und Gruga. Das Projekt TreeCop hilft, die Wasserversorgung der Stadtbäume zu überprüfen und zu bewerten, um Bäume gezielt und somit ressourcenschonend zu wässern und optimale Standorte zu identifizieren. „Die Baumbewässerung wird mit Sensorik und Satellitendaten getestet und erforscht“, erklärt die Fachbereichsleiterin bei Grün und Gruga. Zur deutschlandweit anerkannten Expertise in Bezug auf Bäume trägt auch BaumAdapt bei. In diesem Projekt wurde untersucht, wie sich der urbane Baumbestand im Hinblick auf Standort- und Artenwahl verändern muss, um widerstandsfähig gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu sein. „Die Erkenntnisse aus den Projekten gehen in Stadt- und Straßenplanung ein“, berichtet Ihlenfeld. „Es werden Standards festgelegt, die dann für alle gelten sollen, seien es Bäume im Park, im Straßen-

„DIE ERKENNTNISSE AUS DEN PROJEKTEN GEHEN IN STADT- UND STRASSENPLANUNG EIN“

Melanie Ihlenfeld

Fachbereichsleiterin bei Grün und Gruga der Stadt Essen

raum oder auf Schulhöfen.“ Ein gutes Beispiel dafür, wie städtisches Grün im Kontext weiterer Fachbereiche berücksichtigt wird. Wie im Masterplan Grün, der als Grundlage für neue Bebauungspläne dienen soll und seinerseits auf der Klimaanalyse der Stadt Essen aufbaut: „Hier geht es um übergeordnete Grünentwicklung“, berichtet Ihlenfeld. „Was für Pläne und Konzepte gibt es bereits? Zahlen diese auf die Zukunftsthemen ein? Und was brauche ich, um sie in der Gesamtstadt zu implementieren?“ Um diese Fragen zu beantworten, werden Melanie Ihlenfeld und ihr Team auch in Zukunft eng mit anderen Fachbereichen zusammenarbeiten und sich mit anderen Kommunen austauschen. •



GRUGA BEGEISTERT FÜR GRÜN: Das Parkentwicklungskonzept 2029 wurde 2022 vom Rat der Stadt Essen beschlossen und beinhaltet Strategien und konkrete Projekte, um den Grugapark bis zu seinem 100. Geburtstag im Jahr 2029 zukunftsfähig aufzustellen. Ein Ziel ist es, den Park zur Präsentationsplattform für Klimafragen weiterzuentwickeln.



URBAN Gardening

Im Rahmen der Grünen Hauptstadt sind aus der Bürgerschaft heraus auch neue Initiativen und Netzwerke entstanden, die für mehr Grün in der Stadt sorgen. Gießkannenheld*innen und Gemeinschaftsgärten sind zwei Beispiele, wie die Zusammenarbeit von Bürger*innen und Stadtverwaltung Früchte tragen kann.

TEXT: Sarah Meyer-Dietrich



Grün und Gruga Essen – der für städtische Wälder und Grünflächen zuständige Fachbereich – bekommt Unterstützung von engagierten Bürger*innen. Einer davon ist Frank Münter, Mitstreiter der Bewegung „Transition Town – Essen im Wandel“ und Mitinitiator der Gießkannenheld*innen: Bereits im dritten Jahr sorgt das von Essener Umweltinitiativen gestartete Projekt nun dafür, dass Stadtbäume in Trockenzeiten ausreichend gegossen werden. Bis September 2023 werden insgesamt 550 Wassertanks aufgestellt sein, etwa 496 ehrenamtliche Gießgruppen bewässern aktuell damit die Bäume. Mittlerweile haben die Gießkannenheld*innen sogar Anfragen von Menschen bekommen, die das Konzept auf andere Städte übertragen möchten.

GUT VERNETZT

„Die Initiative ist auch deshalb so erfolgreich, weil sie von Netzwerken wie Gemeinsam für Stadtwechsel und dem Runden Umwelttisch mitgetragen werden“, erklärt Münter. „Manchmal reicht es nicht, wenn jeder ein bisschen macht, dann ist es besser sich zusammentun.“ Engagierte Menschen organisieren sich zu Initiativen, Initiativen kooperieren in Netzwerken, aus denen heraus wiederum neue Initiativen hervorgehen – das gab es in Essen auch schon vor dem Grünen Hauptstadt-Jahr, aber, so Münter: „Die Grüne Hauptstadt hat für viele den Impuls gesetzt, sich zu engagieren. Vorher war die Initiativlandschaft nicht so groß und dicht, wie sie heute ist.“

Auch die Gemeinschaftsgärten hätten sich ohne das Grüne Hauptstadt-Jahr sicher nicht in dem Ausmaß etabliert, wie sie heute in Essen zu finden sind: Bis 2017 gab es gerade mal

ein oder zwei, mittlerweile sind es 19 Gärten – bereitgestellt von Grün und Gruga, gepflegt von engagierten Bürger*innen. „Die Gärten sind offen für jeden, ohne dass man sich fest verpflichten müsste“, erklärt Münter, der auch hier kräftig mitmischt. „Es kostet nichts, die Gärten liegen mitten in der Stadt und jeder kann selbst entscheiden, wann er oder sie beim Gärtnern helfen oder einfach nur dabei sein möchte.“

NOCH VIEL POTENZIAL

Gemeinschaftsgärten und Gießkannenheld*innen – beides sind Beispiele für die gelungene Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Bürgerschaft, aus Münters Sicht auch ein wichtiges Signal an die Politik: „Die fühlt sich von Engagierten oftmals gestört oder gar angegriffen. Und natürlich wird seitens der Engagierten im ersten Moment vielleicht gemeckert, weil sich da einfach so viel angestaut hat. Aber eigentlich wollen wir ja alle das Gleiche. Wenn die Politik das begreift, hat sie die Chance, noch viel mehr Potenzial auszuschöpfen, das in der Bürgerschaft besteht.“ Ein mögliches Projekt, das so umgesetzt werden könnte, schwebt Münter bereits vor: „Bäume sind das Kernelement im Klimawandel. Trotzdem wird nicht konsequent genug nachgepflanzt. Das ist in Zeiten einer Klimakrise, wie wir sie heute haben, völlig unverständlich. Ich würde mir wünschen, dass die Stadt Bürger*innen unterstützt, die Bäume pflanzen wollen, und sagt: Wir machen da eine große Aktion draus und pflanzen im Jahr 2024 in Essen 2.024 neue Bäume.“ Eine Idee, die er sicher auch in seine Netzwerke weitertragen wird. •

www.transitiontown-essen.de

www.giesskannenheldinnen.de

Das Projekt **Gießkannenheld*innen** wurde in Zusammenarbeit mit den Initiativen Gemeinsam für Stadtwechsel, Runder Umwelttisch Essen und der Ehrenamt Agentur Essen e. V. entwickelt und umgesetzt.

Unterstützt wird das Projekt unter anderem von der Emscher-Genossenschaft mit der Zukunftsinitiative Klima.Werk sowie dem Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

GUTES KLIMA Festival

Raus auf die Straße, rein in die Vielfalt – das ist die Idee des „Gutes Klima Festival“, das die gesamte Stadtgesellschaft für das Thema Klimaschutz sensibilisieren will und zahlreiche Initiativen und Ideen zum Thema sichtbar macht.

TEXT: Sarah Meyer-Dietrich

Gute Musik, leckeres Essen und volles Programm – am 26.08.2023 geht das „Gutes Klima Festival“ in die dritte Runde. Auf dem Areal der Zeche Carl im Essener Norden können Bürger*innen Mitmach- und Informationsangebote rund um Klima-, Umweltschutz und Nachhaltigkeit erleben. „Am Anfang stand die Idee, die Essener Stadtgesellschaft für das Thema Klima zu sensibilisieren“, berichtet Christiane Gregor, die das Festival mit Kristina Wendland, Tonja Wiebracht und Pia Murrau im Rahmen des Netzwerks Gemeinsam für Stadt Wandel Essen auf die Beine stellt. „Uns ist wichtig zu zeigen, dass die große Transformation nur gelingen kann, wenn die Stadtgesellschaft in ihrer gesamten Vielfalt zusammensteht“, sagt Gregor. Und Kristina Wendland ergänzt: „Es gibt noch zu viele Menschen, die Klimaschutz für ein Partikularinteresse halten.“

GRÜNE HAUPTSTADT UNTERSTÜTZT

Das Konzept geht auf: 2.400 Besucher*innen verzeichnete das Festival im Jahr 2022 bereits – und es sollen noch mehr werden. Die Grüne Hauptstadt Agentur und viele andere städtische Einrichtungen unterstützen das Projekt, auch finanziell. Ein großer Teil der Arbeit wird allerdings ehrenamtlich gestemmt. Nicht nur durch die Initiatorinnen, sondern auch durch etwa 450 Akteur*innen, die sich auf unterschiedliche Weise einbringen und so gut 100 Angebote im Rahmen des Festivals ermöglichen. Naturschutzorganisationen sind genauso vertreten wie diverse bürgerschaftliche Initiativen, Künstler*innen, Schulen und Kitas. Die Organisatorinnen sind überzeugt: Weiter kommen wir nur miteinander.

ALLTAGSNAHE ANGEBOTE

„Wichtig war uns, ein niederschwelliges Angebot zu schaffen“, sagt Kristina Wendland. „Bei uns soll man Spaß haben, ausprobieren und Selbermachen können.“ Zu Beginn wurde immer wieder gesagt: „Die im Essener Norden haben echt andere Sorgen.“ Das schreckte das Netzwerk aber nicht ab. Im Gegenteil: Der Ort ist mit Bedacht gewählt: „Von den Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffen sind gerade diejenigen, denen es ohnehin schlechter geht“, so Gregor. „Menschen, die in enger Wohnbebauung ohne Baumbestand leben, im Innenstadtbereich, womöglich in einer Wohnung unter dem Dach. Und genau deshalb profitieren sie besonders von gutem Klimaschutz.“ Und so verbindet das Festival Menschen aus verschiedenen Essener Stadtteilen, erfahrene Klima-Akteur*innen mit solchen, die gerade erst beginnen, sich für das Thema zu interessieren, alteingesessene Essener*innen und Migrationsgesellschaft. Mehrere Essener Gemeinden beteiligten sich am Tag der offenen Moscheen 2022, der unter dem Motto „Knappe Ressourcen, große Verantwortung“ stattfand. „Wir hoffen, dass vielleicht auch unser Festival zu diesem Engagement beigetragen hat“, sagt Gregor. „Solche Entwicklungen sind ja Suppen mit vielen Zutaten, aber wir haben eben auch unser Gewürz mit hineingetan.“ •

www.gutesklimafestival.de

www.gemeinsam-fuer-stadtwechsel.de



GRÜNE WIRTSCHAFT

Die EWG – Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH setzt auf Grün. Ihre Strategie in Bezug auf die Umweltwirtschaft basiert auf vier zentralen Säulen: Nachhaltige Flächenentwicklung, Begleitung von Bestandsunternehmen, Gewinnung von Fachkräften und Positionierung Essens als Motor der Energiewende.

TEXT: Sarah Meyer-Dietrich



Essen ist grün! Nicht nur, dass Parks, Naturschutzgebiete, Wälder, Seen und sonstige Freiräume knapp die Hälfte der Stadtfläche ausmachen. Auch Essens Wirtschaft setzt auf ökologische und ressourcenschonende Prozesse und Geschäftsmodelle. Um dies weiter zu stärken, baut die Essener Wirtschaftsförderung auf vier Säulen: Die erste umfasst die Flächenentwicklung. „Wir achten schon lange darauf, keine neuen Flächen mehr zu versiegeln, sondern Brachflächen umzunutzen“, erläutert EWG-Geschäftsführer Andre Boschem. Ein erfolgreiches Beispiel ist die Grüne Mitte Essen. Hier entstand auf einer ehemals industriell genutzten Fläche ein modernes Stadtquartier mit hochwertigen Wohn- und Büroimmobilien – kombiniert mit klimafreundlichen Grün- und Wasserflächen.

NACHHALTIGE BERATUNG

Die zweite Säule betrifft die Beratung von Bestandsunternehmen. „Ein Beispiel für angewandten Umweltschutz ist ÖKOPROFIT. Im Zuge dieses Projektes wurden bisher 109 Essener Betriebe zu nachhaltigem Ressourceneinsatz beraten. Mit Erfolg: Dadurch sparen sie jährlich insgesamt rund 8,8 Millionen Euro ein“, so Boschem. Zur Beratung gehören auch Online-Seminare zur Photovoltaik und die Einbindung ins Netzwerk Greentech.Ruhr. Dass die EWG den Klimapakt mit unterzeichnet hat, in dessen Rahmen Unternehmen und Institutionen sich verpflichten, die Klimaziele der Stadt Essen zu unterstützen, versteht sich da von selbst.

ATTRAKTIV FÜR FACHKRÄFTE

Die dritte Säule bezieht sich auf Fachkräfte. „Unternehmen und Institutionen aus der Umweltwirtschaft kämpfen mit dem Fachkräftemangel. Dem wollen wir mit der ersten Essener Fachkräftekonferenz und einer übergreifenden Kampagne entgegenwirken. Nicht zuletzt haben wir mit der Junior Uni Essen eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, um diese für eine berufliche Zukunft in der Branche zu begeistern“, so Boschem. Attraktiv für Fachkräfte und Unternehmen aus dem Umweltsektor ist der Standort Essen: Der Titel Grüne Hauptstadt wirkt als Aushängeschild imagefördernd. Zeigt er doch, wie aktiv Essen in diesem Sektor ist.

ENERGIEHAUPTSTADT EUROPAS

Apropos Image: Die vierte Säule schließlich konzentriert sich auf die Positionierung Essens als Motor der Energiewende. Mit Konzernen wie E.ON und RWE sowie der Fachmesse E-world energy & water gilt Essen als „Energiehauptstadt Europas“, die auch in puncto Wasserstoff kräftig mitmischt. „Wir haben uns schon früh zu dem Thema positioniert und eine Roadmap Wasserstoff aufgelegt. Darin sind die H2-Strategien der Stadt Essen festgehalten, vorrangig im Bereich der Mobilität.“ Darüber hinaus fungiert die Stadt Essen als H2-Thinktank: „In Essen wird vieles gedacht und vorangebracht. Hier laufen die Fäden aus wegweisenden Wasserstoffprojekten in ganz Europa zusammen“, so Boschem.

GUTER NÄHRBODEN

Damit bietet Essen den perfekten Nährboden für Start-ups im Umweltbereich – zum Beispiel für Unigy. Der Gewinner des Gründerpreises NRW 2022 unterstützt Stadtwerke und Regionalversorger dabei, Strommengen aus erneuerbaren Energien zum besten Preis zu kaufen oder zu verkaufen. Ein anderes innovatives Start-up ist Greenlyte, das an der Rückgewinnung von CO₂ aus der Atmosphäre arbeitet. Die Essener Wirtschaftsförderung hat auch die Start-up-Messe Tech Tour Sustainability in die Stadt geholt. Gute Aussichten für weiteren Zuwachs im Umweltsektor. •

www.ewg.de



NACHHALTIGKEIT UND KUNST: Prof. Peter Gorschlüter, Direktor des Museum Folkwang, und Simone Raskob, Geschäftsbereichsvorständin für Umwelt, Verkehr und Sport, machten sich ein Bild von den bunten Stauden, die zum einhundertjährigen Bestehen des Museums Folkwang gepflanzt wurden.

Auf dem Weg zum GRÜNEN MUSEUM

Als öffentliches Gebäude hat das Museum Folkwang eine große Strahlkraft auf die Stadtgesellschaft wie auf Besucher*innen. Nachhaltigkeit und Kunst sind dabei keine Gegensätze.

TEXT: Guido Schweiß-Gerwin

„NACHHALTIGKEIT IST BEIM MUSEUM FOLKWANG BEREITS SEIT VIELEN JAHREN EIN WICHTIGES THEMA UND DURCHDRINGT DAS HAUS IN ALLEN BEREICHEN“

**Prof. Peter Gorschlüter,
Direktor des Museum Folkwang**

Als die Kulturstiftung des Bundes das Museum 2019 einlud, gemeinsam mit weiteren nationalen Kulturinstitutionen eine Klimabilanz zu erarbeiten, nahm der Direktor die Chance direkt wahr. „So konnten wir damals erstmals Daten erheben, an welchen Stellen und wie viel CO₂ das Museum erzeugt, und daraus Maßnahmen zur Verbesserung unseres Footprints ableiten.“ Das Ergebnis war zunächst ernüchternd. 94 Prozent des erzeugten CO₂ gingen auf den Erdgasverbrauch für Klima und Heizung zurück. Im ersten Schritt stellte das Museum für die Kälteerzeugung auf Ökostrom um – eine Einsparung um etwa die Hälfte des Treibhausgases. „Unser Ziel ist es, erdgasfrei

zu werden“, so Gorschlüter weiter. „Wir wollen ein grünes Museum sein.“ Dazu hat das Team um den Direktor mit der Grundstücksverwaltung GVE und den Stadtwerken Essen bereits viele Hebel in Bewegung gesetzt. Unter anderem ging im Herbst 2022 eine 1.500 Quadratmeter große Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Museums ans Netz. Mit der produzierten Strommenge kann man rund 50 Haushalte ein Jahr lang versorgen.

Bei der Ökobilanz sind auch kleine Schritte wichtig. Eine Nachhaltigkeits-Arbeitsgruppe hat sich daher alle Organisationsabläufe genau angeschaut – von der Optimierung der Kunsttransporte über die Abfalltrennung und -vermeidung sowie den Wasserverbrauch bis hin zur Anreise der Mitarbeiter*innen. „Wir wollen alles, was möglich ist, im Betrieb verbessern und zudem als Vorbild nach außen wirken“, sagt Gorschlüter. Daher steht auch die Besuchermobilität im Fokus. Eine E-Tankstelle im Parkhaus sowie Kombi-Tickets zur Anreise mit dem Nahverkehr für ausgewählte Ausstellungen gehören schon länger zu den Angeboten. Als sichtbares Zeichen verbessert zudem eine Staudenbepflanzung die Biodiversität rund um das Museum.

Der größte Schritt zum grünen Museum steht noch bevor. Der Plan ist, die Umrüstung auf eine Wärmepumpe. Dann ist die Energieversorgung komplett klimaneutral. „Wenn wir auch diesen Schritt realisiert haben, sind wir als Museum national ein Vorreiter für die Kulturlandschaft“, zieht Gorschlüter sein Resümee. •

IN ESSEN GEHT ALLES

Eine 600.000-Einwohnerstadt als Wanderrevier? Der scheinbare Widerspruch löst sich schnell auf, wenn man sich die touristischen Highlights der grünsten Großstadt in Nordrhein-Westfalen anschaut.

TEXT: Guido Schweiß-Gerwin

„Wir haben die Rolle als Grüne Hauptstadt Europas angenommen und wollen das Thema weitertreiben“, sagt Richard Röhrhoff, Geschäftsführer der Essen Marketing GmbH. Sichtbar wird das grüne Essen im Bereich Tourismus seiner Meinung nach insbesondere beim Thema Wandern. „Urban Hiking entspricht dem Zeitgeist“, sagt er. Neben dem erst vor wenigen Monaten eröffneten ZollvereinSteig gibt es bereits seit geraumer Zeit den Kettwiger Panorama-Steig und den BaldeneySteig. Letzterer entstand im Rahmen der Grünen Hauptstadt Europas – Essen 2017 und zählt schon jetzt zu den beliebtesten Wanderzielen im Land. Der DeilbachtalSteig soll als nächste Wanderstrecke hinzukommen. Dann sind es bereits vier Wanderwege, die vom Essener Stadtgebiet aus starten. „Es bildet sich ein Wanderrevier“, sagt Röhrhoff nicht ohne Stolz.

Das Stadtmotto „In Essen geht alles“ spiegelt sich unter anderem im Match von Industriekultur und Natur. Als Stadt der kurzen Wege liegen Naturerlebnis und Urbanität in unmittelbarer Nähe. „Das spricht besonders unsere niederländischen Nachbarn, den wichtigsten Quellmarkt für den Essener Tourismus, an. Die Niederländer möchten beides erleben: den Doppelbock-Förderturm auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein und die schöne Aussicht von

der Korte Klippe auf den Baldeneysee. Am besten am selben Tag“, sagt Röhrhoff. Aus Gesprächen mit Reiseverkäufer*innen weiß er, dass der Titel Grüne Hauptstadt dabei wie ein Gütesiegel wirkt. Auch vielen Gästen sei das bewusst. Darüber hinaus tragen nachhaltige Standards wie Ökostrom und Mehrweg bei Events zum guten Gefühl von Besucher*innen bei.

Nachholbedarf und im besten Sinne Potenzial sieht der Marketingexperte in der Innenstadt. „Die City muss sich im Look and Feel verändern“, meint er. Flächen gehören entsiegelt. „Die Bevölkerung und sicherlich ebenso unsere Gäste wünschen sich eine grünere Innenstadt mit mehr Wasser und schattigen Plätzen“, so Röhrhoff weiter. Nicht alle Plätze aber eignen sich für eine solche Umgestaltung. Zentrale Flächen wie der Kennedyplatz oder der Willy-Brandt-Platz vor dem Hauptbahnhof sind unterbaut mit Parkhäusern oder U-Bahn-Tunneln und können daher nicht mit Bäumen bestückt werden. Gründächer und Wandgärten allerdings könnten zu einer grüneren Innenstadt beitragen. „Urlaub und Freizeit sollen nachhaltig sein. Die Menschen wollen sinnvoll mit der Ressource Umwelt umgehen“, lautet Röhrhoffs Resümee. Als Grüne Hauptstadt ist Essen bei diesem Thema sehr gut aufgestellt. •

„Seit dem Jahr der Grünen Hauptstadt 2017 ist die Stadt Essen Trendsetter in Deutschland für eine neue Art der Freizeitgestaltung: Urbanes Wandern. Mit den Vorteilen der urbanen Infrastruktur kann die Stadt auf Wanderwegen neu erkundet werden. Ausprobieren lohnt sich, es gibt viel zu entdecken.“



RALPH KINDE
ist freiberuflicher Projektleiter und war Projektteamleiter der Grünen Hauptstadt Europas – Essen 2017. Mit großer Leidenschaft sucht und findet er Wanderwegen vor der eigenen Haustür.

BLICK AUF DEN BALDENEYSEE: Naturerlebnis und Urbanität liegen in Essen nah beieinander.





ALS SCHWAMMSTADT resilienter werden

TEXT: Guido Schweiß-Gerwin

Besonders in dicht bebauten Regionen wie dem Ruhrgebiet haben Extremwetterereignisse wie Hitze und Starkregen schwerwiegende Folgen. Dieses Problem des Klimawandels soll die Schwammstadt lösen. Das Prinzip der Schwammstadt ist einfach: Sie kann viel Wasser speichern und bei Trockenheit langsam wieder abgeben. Die Verdunstung hat dabei einen kühlenden Effekt. Grundlage sind entsiegelte Flächen, die von der Kanalisation abgekoppelt sind. Das Regenwasser versickert durch Speichersysteme vor Ort und kann in Folge wieder langsam verdunsten.

„Unser gemeinsames Ziel ist eine nachhaltige, wasserbewusste Stadtentwicklung, die die negativen Fol-

gen des Klimawandels merklich reduzieren soll“, sagt Andreas Giga, Leiter der Serviceorganisation der Zukunftsinitiative Klima.Werk bei der Emschergenossenschaft. Das Netzwerk ist eine gemeinsame Initiative der Städte entlang der Emscher und der Emschergenossenschaft; als Partner mit im Boot sind der Regionalverband Ruhr und andere Wasserverbände. In vielen Städten des Ruhrgebiets sind in den vergangenen Jahren bereits Schwammstadt-Maßnahmen realisiert worden – Speicher wie Wasser-Rigolen, klimagerechte Parkplätze, grüne Fassaden oder Versickerungsmulden und Überflutungsflächen. „Das Ziel ist es, Regenwasser als wertvolle Ressource nicht in die Kanalisation abzuleiten, sondern

BUNDESKANZLER OLAF SCHOLZ

pflanzte zum Abschluss des Emscher-Umbaus die erste Rebe für einen neuen Weinberg an der Emscher.

**EMSCHER-
UMBAU
INFO**

Faszination.

Transformation

Über ein Jahrhundert diente die Emscher als offener Abwasserkanal, begradigt und eingefasst in Betonsohlschalen. In einem Generationenprojekt baut die Emschergenossenschaft den Fluss, der mitten durchs Ruhrgebiet führt, und seine Nebenflüsse zum naturnahen Gewässer um. Seit 2021 ist die Emscher abwasserfrei.

www.eglv.de/emscher/der-umbau/

dem natürlichen Wasserkreislauf zuzuführen“, so Giga weiter.

Bereits 2014 wurde die Zukunftsinitiative gegründet. In den letzten Jahren hat sich die Relevanz merklich erhöht, die Region resilienter und klimagerecht zu gestalten. „Viele Klimafolgen lassen sich leider nicht mehr verhindern“, sagt auch Giga. „Es gilt daher, unsere Städte klimafest zu machen und die Menschen zu schützen. Der Fokus der Zukunftsinitiative Klima.Werk liegt entsprechend auf Klimafolgenanpassungen für ein lebenswertes, blau-grünes Ruhrgebiet.“ •

www.klima-werk.de

POTENZIAL ALS PILOTREGION

Die Metropole Ruhr hat mit Initiativen wie der Grünen Hauptstadt Europas ihr Potenzial gezeigt, Pilotregion für die Transformation zur grünen Industrieregion zu werden. Zu diesem Ergebnis kommt auch das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie in einer aktuellen Studie. Grüne Industrieregionen verbinden Wirtschaftskraft und hohe Lebensqualität durch klimagerechte Umgestaltung der Wirtschaft. Laut Wuppertal Institut sind dafür sieben Handlungsfelder und 35 Einzelindikatoren ausschlaggebend. Darunter die Pro-Kopf-Treibhausgasemissionen, die ökologische Güte der Gewässer oder der Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch. In vielen Indikatoren hat die Metropole Ruhr

Vorreiter-Potenzial, so etwa im Bereich der Umweltwirtschaft. Die Zahl der dort Beschäftigten ist zwischen 2010 und 2019 um 12,4 Prozent gestiegen. Auch in der Schaffung von Grün und Erholungsflächen ist die Region vorbildlich. Das Wuppertal Institut schlägt beispielhafte Maßnahmen vor, um die Transformation zur grünen Industrieregion zu beschleunigen. So könnte der bereits im Bau befindliche rund 100 Kilometer lange Rad-schnellweg Ruhr zu einem 1.000 Kilometer langen Rad-schnellwegenetz ausgebaut werden. Dafür sollten auch Fahrspuren auf Hauptverkehrsstraßen für den Radverkehr umgewidmet werden. •



KRUPP-PARK IN ESSEN: Die innerstädtischen Parkanlagen bündeln vielfältige Funktionen der Grünen Infrastruktur.

Auf dem Weg zur GRÜNSTEN INDUSTRIEREGION DER WELT

Die Metropole Ruhr ist historisch geprägt durch die Schwerindustrie. Umso erstaunlicher, dass es heute ausgerechnet das Grün ist, das die Städte der Region verbindet.

TEXT: Sarah Meyer-Dietrich

Das gibt es so weder in London noch in Paris: 74 Prozent des Gebiets des Regionalverbands Ruhr sind Freiraum“, sagt Nina Frense. „Im Kerngebiet sind es noch 53 Prozent.“ Aus Sicht der Beigeordneten für Umwelt und Grüne Infrastruktur im Regionalverband Ruhr sind diese Freiräume das Pfund, mit dem die Region wuchern kann. „Dafür sollten sie natürlich weiter qualifiziert werden“, hält Frense fest. „Ökonomische und touristische Nutzung sowie ökologische Aspekte wie der Erhalt der Artenvielfalt müssen in Einklang gebracht werden.“

OFFENSIVE GRÜNE INFRASTRUKTUR

Grundlage dafür ist die Offensive Grüne Infrastruktur des Regionalverbandes Ruhr. Teil der Offensive ist ein Förderprogramm, in dessen Rahmen unter anderem Flächen entsiegelt und Biodiversität gefördert wurden. Zur Offensive gehört aber auch die Charta Grüne Infrastruktur. In einem großen Beteiligungsprozess wurden fünf Leitthemen entwickelt. Demnach ist das Ziel eine lebenswerte, klimagerechte, zirkuläre, artenreiche und klimaangepasste Metropole Ruhr. „Im Rahmen des Ruhrparlaments haben sich alle gewählten politischen Vertreter*innen der Region einstimmig dafür ausgesprochen“, sagt Frense begeistert. Nun tragen die Oberbürgermeister*innen und Landräte*innen das Thema weiter, um die Zukunftsvision und Absichtserklärung der Charta auch auf kommunaler Ebene zu beschließen. „In einem weiteren Schritt geht es darum, ganz konkrete Handlungsziele abzuleiten, quantitativ wie qualitativ“, erklärt die Beigeordnete. „Und letztendlich Maßnahmen zu entwickeln, mit denen die Ziele erreicht werden können.“ An diesem Prozess sollen diverse Akteur*innen beteiligt werden. Und natürlich gilt es auch, die 5,1 Millionen Bürger*innen der Metropole Ruhr mit einzubinden. Frense ist optimistisch, dass das gelingt: „Wo zum Beispiel eine Halde zugänglich gemacht wird, sind gleich engagierte Bürger*innen da, die Nutzungsideen einbringen – sei es eine Mountainbike-Trasse oder eine Streuobstwiese.“ Auch die Internationale Gartenausstellung Metropole Ruhr 2027 (IGA2027) bindet Bürger*innen als Mitgestaltende ein: „Die IGA 2027 wird das größte Projekt Grüner Infrastruktur im urbanen Raum. Von identitätsstiftenden Mitmachprojekten vor Ort bis zu Schaugärten mit internationaler Strahlkraft. Diese Fülle wird über 2027 hinaus die Lebensqualität in der Metropole Ruhr steigern.“

VORBILD WELTWEIT

Grüne Hauptstadt Europas – Essen 2017, Charta Grüne Infrastruktur, IGA2027 – all das sind Meilensteine auf einem Weg, der noch längst nicht beendet ist. „Natürlich müssen die grünen Infrastrukturen auch über 2027 hinaus weiterentwickelt werden“, so Frense. „Etwa durch die Revitalisierung von vorge nutzten Industrieflächen, auf denen Wohnen, Arbeiten und Grün miteinander verbunden werden, um die Lebensqualität in der Region weiter zu steigern. Laut Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft belegt die Metropole Ruhr unter sieben deutschen Metropolregionen Platz zwei, wenn es um die Erreichbarkeit von Grünflächen vom Wohnort aus geht. 80 Prozent der Menschen hier sind in durchschnittlich 181,7 Sekunden Fahrtzeit mit dem Fahrrad und unter zehn Minuten Fußweg im Grünen. Wir sind also auf einem sehr guten Weg. Ziel ist es nun, als grünste Industrieregion zum Vorbild zu werden, von dem andere Regionen weltweit lernen können.“ •

www.grueneinfrastruktur.rvr.ruhr

www.iga2027.ruhr

In Essen wurden NACHHALTIGE STRUKTUREN GESCHAFFEN



Mit der Bewerbung zur Grünen Hauptstadt Europas für das Jahr 2017 hat die Stadt Essen wichtige Akzente gesetzt. Im Bewerbungsprozess hat Essen als eine Stadt im Herzen des Ruhrgebiets bewusst das Thema Transformation in den Mittelpunkt gestellt und dabei auch transparent gemacht, dass der Transformationsprozess noch nicht abgeschlossen ist.

Dass sich Essen gegen sehr starke Konkurrenz hat durchsetzen können, kann damit nicht zuletzt als eine Anerkennung für die immense Transformationsleistung der Region verstanden werden, gut 50 Jahre nach dem Willy Brandt von seiner Vision eines blauen Himmels über der Ruhr gesprochen hat. Die Wahl Essens ist aber auch der Tatsache geschuldet, dass sich die Stadt in den zwölf Handlungsbereichen ambitionierte Ziele gesetzt hat und zugleich glaubhaft deutlich machen konnte, wie die zum Teil sehr ehrgeizigen Ziele erreicht werden sollen. Handlungsmaxime war dabei ein von Anfang an langfristig angelegter Prozess statt ein auf ein Jahr bezogener Aktionismus.

Fünf Jahre später kann man sicher zurecht sagen, dass dies keine leeren Versprechen gewesen sind. Fortschritte sind deutlich sichtbar und nachhaltige Strukturen wurden geschaffen. Eine ganz zentrale Bedeutung kommt dabei zweifelsohne der Grünen Hauptstadt Agentur zu, die diese Kontinuität auch institutionell sicherstellt.

Seit 2017 sind in allen zwölf Bereichen wichtige Maßnahmen umgesetzt worden. Beispielhaft dafür steht der Klimaschutz mit wegweisenden Beschlüssen des Rates der Stadt zur Entwicklung eines maßnahmenorientierten, nachhaltigen Klima- und Energieaktionsplans. Ein Schwerpunkt liegt aktuell in der Aktivierung, die der Schlüssel für die notwendige Umsetzungsdynamik ist. Der Klimapakt für die Wirtschaft und die Mitmachkampagne für den Klimaschutz sind zwei gute Beispiele dafür.

Die letzten fünf Jahre haben jedoch auch gezeigt, welche Herausforderungen auf dem Weg zur Zielerreichung zu meistern sind. So ist klar, dass die Stadt viele der Ziele nicht nur aus eigener Kraft erreichen kann, sondern darauf angewiesen ist, dass die äußeren Rahmenbedingungen stimmen und Land, Bund sowie Europäische Union entsprechende Handlungs- und Möglichkeitsräume schaffen. Eine Herausforderung stellt selbstverständlich zudem die Vielfalt der Ziele dar. Dies gilt schon für die zwölf originären Handlungsbereiche im Kontext der Grünen Hauptstadt Europas, aber erst recht mit Blick auf das noch weitergehende Ziel der Gestaltung einer lebenswerten, gesunden und sozial stark engagierten Stadt. Dies erfordert eine ganzheitliche Sichtweise bei der Umsetzung und den Blick auf integrierte Lösungen, die Konfliktpotenziale wie Synergieeffekte gleichermaßen berücksichtigen. Schließlich haben die multiplen Krisen der letzten Jahre überdeutlich gemacht, dass Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Robustheit – kurz Resilienz – heute zentrale Ziele sind.

Städte stehen als Verursacher vieler umweltbezogener Schäden in einer besonderen Verantwortung Lösungsbeiträge zu erbringen. Als kreative Zentren sind sie aber auch in besonderer Weise dazu in der Lage und können eine Vorreiter- und Multiplikatorfunktion wahrnehmen. Als Grüne Hauptstadt Europas nimmt die Stadt Essen sich dieser Aufgabe an. •

MANFRED FISCHEDICK

Präsident und wissenschaftlicher Geschäftsführer des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie gGmbH; Professor an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal; Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Grünen Hauptstadt Europas – Essen 2017

Die Grüne Hauptstadt Agentur koordiniert die Strategien der Stadt Essen in den Bereichen Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

Wir stehen mit Akteur*innen aus Verwaltung, Wirtschaft und Stadtgesellschaft im Austausch und sind Ihre städtische Ansprechpartnerin für die Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Energiewende, Solarförderung, Sanierung, Mobilitätswende und vieles mehr.

Sprechen Sie uns an!

Grüne Hauptstadt Agentur

I. Dellbrügge 4
45127 Essen

www.essen.de/gha
info@gha.essen.de

+49 201 88-82333

SECAP Aktionsplan Klima



Essener Nachhaltigkeits- strategie



www.essen.de/gha

Essener Fortschrittsbericht



Handlungskonzept Modal Split 2035

